Graduiertenschule für LehrerInnenbildung
Graduate School of Teacher Education
Universität zu Köln

INSIGHT Grad School

Phasenmodell zum Promotionsverlauf in der Lehrer*innenbildung

Strukturierung des Unterstützungsprogramms

ZfL Zentrum für LehrerInnenbildung
Universität zu Köln

Autor*innen

Dr.' Gaby Schwager-Büschges
Wissenschaftliche Koordinatorin der GSLB

Prof. Dr. Thomas Hennemann
Vorstandsmitglied der GSLB und Inhaber des Lehrstuhls für Erziehungshilfe und sozial-emotionale Entwicklungsförderung an der Universität zu Köln

M.Ed. Philippe Jungheim
Wissenschaftliche Hilfskraft an der GSLB

Dr. Daniel Kramp
Stellvertretender Geschäftsführer des Zentrums für LehrerInnenbildung der Universität zu Köln

Für die kritische Durchsicht und inhaltliche Ergänzungen danken wir Dr.' Tatjana Leidig (DHR), Kerstin Nobel (promovierende abgeordnete Lehrerin HF) und Lukas Becker (Doktorand in der FD Biologie)

Inhalt

1 Phasenmodelle 4

1.1 Einleitung 4

1.2 Anpassung an die Betreuungsstruktur der GSLB 6

1.3 Vorstellung des Modells 7

1.4 Überblick über die Charakterisierung der Phasen 8

1.4.1 Fokus, Fragen und Meilensteine 8

1.4.2 Angebote der Graduiertenschule 9

1.4.3 Wissenschaftliche Promotionsbegleitung 10

2 Die Phasen im Dissertationsprozess 11

2.1 Orientierungsphase 11

2.2 Einstiegs- und Designphase 13

2.3 Schreibphase I 17

Unterschiede zur kumulativen Promotion in Phase 2 und Phase 3 18

2.4 Vorbereitungsphase Datenerhebung 19

2.5 Durchführungsphase 21

Unterschiede zur kumulativen Dissertation im 2. Jahr 22

2.6 Auswertungsphase 23

2.7 Schreibphase II 25

Unterschiede zur kumulativen Dissertation im dem 3. Jahr 25

2.8 Abschlussphase 27

Unterschiede zur kumulativen Dissertation in der Abschlussphase 27

2.9 Monitoring 29

3 Strukturelle Einbindung 31

3.1 Veranstaltungen im Jahresprogramm 31

3.2 Curriculum 32

Literatur 37

1 Phasenmodelle

1.1 Einleitung

Lehramtsstudiengänge umfassen in NRW drei bis fünf Teilstudiengänge. Die Studierenden studieren neben den Bildungswissenschaften immer mehrere Unterrichtsfächer und ggf. Fachrichtungen oder Förderschwerpunkte an mindestens zwei unterschiedlichen Fakultäten. Hier-durch wird die Identifikation mit und die Sozialisation in der jeweiligen Fachkultur, in der die Dissertation angefertigt werden soll, häufig erschwert. Kommen Promovierende sogar aus dem schulischen Berufsleben zurück an die Universität, ist dieser Effekt noch verstärkt. In der Graduiertenschule für LehrerInnenbildung (GSLB) der Universität zu Köln findet diese Situation in der Betreuung der Doktorand*innen konzeptionelle Beachtung.

Bedingt durch die große Heterogenität der Gruppe der Promovierenden, durch unterschiedliche Fächer in verschiedenen lehrer*innenbildenden Fakultäten und ggf. kooperierenden Hochschulen, ein größeres Altersspektrum, durch verschiedene Berufs- und Erfahrungshintergründe, ist der Prozess der Gruppenbildung eine besondere Herausforderung innerhalb der Graduiertenschule. Übergreifendes Programmziel der Graduiertenschule für Lehrer*innenbildung ist es, die Promotionsfähigkeiten so aufzubauen, dass ein erfolgreicher und qualitativ anspruchsvoller Promotionsabschluss innerhalb angemessener Zeitläufe (3-4 Jahre) gewährleistet ist.

Aus unserer Perspektive bedarf es einer grundlegenden Strukturierung des Promotionsablaufes:
a) an der sich der/die individuelle Doktorand*in im Laufe des Promotionsprozesses orientieren, immer wieder selbst verorten und Bedarfe autonom identifizieren kann, und
b) innerhalb derer die Graduiertenschule ihr Programm und Angebot kommunizieren und an individuelle Promotionsverläufe, Herausforderungen und Bedarfe anpassen kann.

In der wissenschaftlichen Literatur sowie der Hochschulpraxis haben sich zur Fundierung von Promotionsstudiengängen und Betreuungsprogrammen Phasenmodelle etabliert, die sich durch ihre Eignung für das Modulieren sukzessiver Kompetenzbildung und der chronologischen Einordnung von Herausforderungen und Meilensteinen in (Promotions-)Prozessen aus-zeichnen. Dabei sind vor allem drei Idealtypen der Phasierung zu finden:

1. am wissenschaftlichen Forschungsprozess orientierte Modelle
2. an universitären Richtlinien, Prozessen und Standards orientierte Definitionen
3. hybride Modelle

Modelle des **ersten Typs** ermöglichen eine kleingliedrige Phasierung des Forschungsprozesses und das Identifizieren zentraler Kompetenzen, die für die Promotion erforderlich sind. Sie sind jedoch häufig in bestimmte Forschungstraditionen eingebettet und daher in interdisziplinärer Anwendung eher unpräzise. Bezogen auf eine Anwendung im Bereich einer interfakultären Graduiertenschule in der Lehrer*innenbildung sparen diese Modelle Aspekte des größeren institutionellen und Forschungskontexts des Promotionsprozesses aus, wie etwa den des Findens von wissenschaftlichen Betreuer*innen oder die Präsentation, Disputation und Publikation der Ergebnisse (vgl. Döring & Bortz 2016; Bedersdorfer & Lohse-Bossenz 2020; Raithel 2006).

An universitären Richtlinien und Standards wie Prüfungsordnungen und Modulplänen orientierte Modelle (**Typ 2**) werden in der Hochschulpraxis besonders dort angewandt, wo es um langfristig angelegte Strukturen innerhalb fester Promotionsstudiengänge oder Graduiertenschulen geht. Ein Vorteil solcher Phasierungsmodelle ist die klare Formulierung von Meilensteinen und Mindestanforderungen, welche das Erreichen der nächsten Promotionsphase bzw. deren Abschluss bedingen. Gleichzeitig sind solche Definitionen von Promotionsphasen jedoch wenig an die Anforderungen des Forschungsprozesses adaptierbar und zudem in ihrer Abhängigkeit von institutionellen Mindestanforderungen hochgradig unflexibel (Wissenschaftsrat 2012; University of Copenhagen: https://psychology.ku.dk/phd_programme/the_stages_of_the_phd_programme/ (24.07.2020); Universität Klagenfurt: https://www.aau.at/doktorat/doktoratsablauf/ (24.07.2020); Penn State College: https://ed.psu.edu/eps/hied/degree-programs/doctoral-degrees/phases-of-doctoral-study; https://ed.psu.edu/lps/adult-education/degree-programs/doctoral-degrees/the-doctoral-process (24.07.2020).

Hybride Modelle (**Typ 3**) hingegen verbinden Kriterien des Forschungsprozesses mit universitären Standards und erweitern diese um z. B. affektive, motivationale oder Soft-Skill-Aspekte, mit denen Promotionsstudent*innen konfrontiert sein können. Aufgrund ihrer Multidimensionalität und verschiedenen Schwerpunktsetzungen bieten hybride Modelle zwar einen hohen Grad an Individualisierbarkeit, gleichzeitig sind die einzelnen Phasen jedoch oft weniger distinkt und eine deduktive Definition von Promotionsfähigkeit oft weniger präzise fassbar (vgl. Grover 2007; Henselek 1994; TU Dresden 2018).

In der Lehrer*innenbildung lässt sich somit eine doppelte Anforderung an ein Phasenmodell identifizieren: die Anwendbarkeit auf das interdisziplinäre, transfakultäre und multimethodische Feld der Promotionsprojekte und gleichzeitig die Berücksichtigung individueller Bedarfe und Promotionsverläufe in einer responsiven und nicht-restriktiven Ausrichtung. Das im Folgenden für die GSLB entwickelte Phasenmodell orientiert sich in seiner Modellierung daher als hybrides Modell sowohl am klassischen Promotions-, Forschungs- und Veröffentlichungsprozess, als auch an induktiv gewonnenen Erkenntnissen aus Promotionsverläufen eigener Absolvent*innen.

1.2 Anpassung an die Betreuungsstruktur der GSLB

Anhand von exemplarisch definierten Promotionsphasen wird im Folgenden eine systematische Programmstruktur entwickelt, die sowohl der Zielgruppe insgesamt als auch den jeweiligen Promovierenden unter Berücksichtigung der je individuellen Ausgangslage gleichermaßen gerecht werden kann. Die spezifischen, auf die jeweiligen Promotionsphasen bezogenen Unterstützungsformate, liefern den Promotionsstudierenden eine curriculare Struktur.
Dabei werden die verschiedenen Qualifizierungswege in spezifizierten Programmlinien berücksichtigt:

- Kandidat*innen, die direkt im Anschluss an ihr Studium ein Promotionsstudium an der Universität zu Köln (UzK) beginnen,
- Kandidat*innen, die ihre Promotion an der UzK beginnen, zwischenzeitlich ihren Vorbereitungsdienst antreten und danach an die Universität zurückkehren, um ihre Dissertation abzuschließen,
- Kandidat*innen, die neben der Promotion in Teilzeit im Schuldienst tätig sind,
- Kandidat*innen, die an der UzK als abgeordnete Lehrer*innen eine Weiterqualifikation anstreben.

Daraus ergeben sich folgende Faktoren, die bei der Modellbildung berücksichtigt werden müssen:

Anforderungen: Das Betreuungskonzept einer überfakultären und interdisziplinären Graduiertenschule wie der GSLB muss ein hohes Maß an Flexibilität für die Einzelnen gewährleisten und gleichzeitig eine umfassende Struktur bieten, die den Doktorand*innen jederzeit Orientierung und bedarfsgerechte Unterstützung bietet.

Herausforderungen: Je nach Projektverlauf (Vorversuche, Abhängigkeit vom Schullehrplan etc.) und Art der Dissertation (Monographie, kumulative Dissertation), können sich zeitliche Gegebenheiten selbst innerhalb einer Kohorte unterschiedlich darstellen. Des Weiteren liegen fakultätsbedingt die Einstiegsphasen für die Promotionsanfänger*innen nicht parallel. Zudem nutzen die einzelnen Fächer in ihrer Tradition unterschiedliche Forschungsparadigmen, was insbesondere in interdisziplinären Forschungsprojekten auch für die Promovierenden eine Herausforderung darstellt.

Gelingensbedingungen: Die Doktorand*innen müssen sich über ihren Promotionsstand respektive ihren Fortschritt immer im Klaren sein. Dies wird im Betreuungskonzept der Graduiertenschule über die Abgabe von regelmäßig aktualisierten Zeit- und Forschungsplänen und Status-Selbsteinschätzungen gezielt unterstützt. Die Graduiertenschule selbst trägt über ein Monitoring dafür Sorge, dass die in Frage kommenden Angebote auch wahrgenommen werden.

Herangehensweise: Als Grundlage für die Identifikation zutreffender Programmformate dient in unserem systematischen Betreuungskonzept ein exemplarischer Promotionsverlauf über 8 Phasen, der zunächst für die Erstellung einer Monographie geplant ist (bei einer kumulativen Arbeit ergeben sich kürzere und mehrfach wiederholende Zyklen). Über die Antizipation phasenspezifischer Charakteristika werden im Umkehrschluss bedarfsgerecht Unterstützungsformate

abgeleitet und den Promovierenden in den regelmäßig stattfindenden Feedbackgesprächen angeboten. Diese systematischere Angebotsform soll auch dem nicht selten zu beobachtenden Phänomen vorbeugen, dass Promovierende, trotz einer Vielzahl an unterschiedlichen Angeboten, diese nicht oder eher verspätet nutzen. Ein möglicher Unterstützungsbedarf hängt selbstredend auch einerseits von den vorliegenden Kompetenzen und Fähigkeiten der Promovierenden und andererseits von der Expertise (etwa forschungsmethodische Kompetenzen) der jeweiligen Betreuer*innen ab. Bei nachweislich vorhandenem Vorwissen und Kompetenzen der Promovierenden können Angebote in unserem Phasenkonzept ggf. übersprungen werden. Andererseits können zeitliche Restriktionen (wie z. B. Einbindung in den Lehrbetrieb oder stundenweise Tätigkeit in der Schule bei Teilabordnung), die einer speziellen Teilnahme im Wege stehen, durch Wiederholungsangebote der gleichen Kategorie weitgehend ausgeglichen werden. Somit möchten wir mit einer Phasierung des curricularen Betreuungskonzepts antizipieren, welche Unterstützungen jeweils individuell und von einzelnen Gruppen der Promovierenden gebraucht werden und gleichzeitig die Verlässlichkeit der Angebote gewährleisten.

1.3 Vorstellung des Modells

Eine Promotion verläuft über einen längeren Zeitraum und ist geprägt durch einzelne Phasen. Diese lassen sich sowohl für den wissenschaftlichen Schaffensprozess im engeren Sinne als auch für andere Erfahrungs- und Gefühlsdimensionen definieren. Für die Promovierenden selbst ist es wichtig, diese zeitliche Orientierung zu „erfahren", um ihre Wahrnehmung im Ver-lauf der Promotion verorten zu können („für die Einstiegsphase ist das normal…") und nicht im unstrukturierten Dickicht („es gibt so viel zu tun, ich weiß nicht, wo ich anfangen soll…") verloren zu gehen. Hier setzt das Programm der Graduiertenschule an.
Die Definition der hier zugrunde gelegten Promotionsphasen wurde nach Sichtung zahlreicher Promotionsverläufe in der Graduiertenschule, durchgeführten Interviews mit erfolgreichen Promovierenden und Betreuer*innen sowie einer umfangreichen Literaturrecherche erfahrungsbasiert aufgestellt. Bei einer kumulativen Arbeit ergeben sich - wie oben angemerkt - kürzere und mehrfach wiederholende Zyklen der hier beschriebenen Phasen. Auf alternative Abläufe für eine kumulative Arbeit wird im Text hingewiesen.

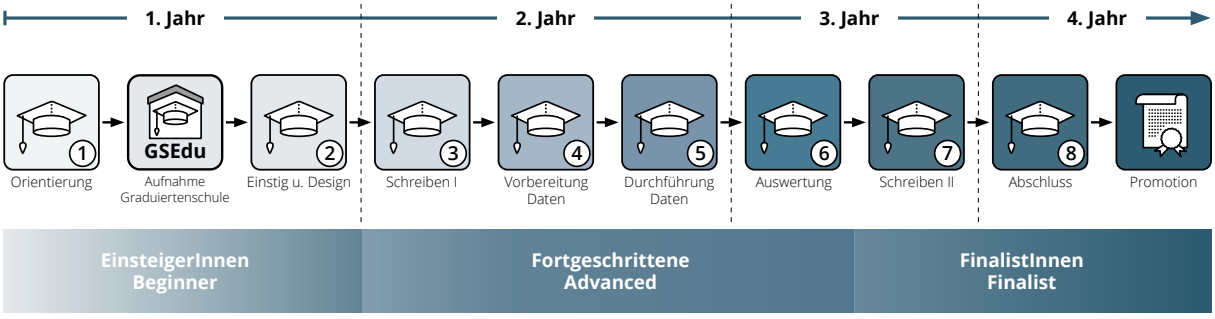


Abb. 1: Acht exemplarische Promotionsphasen einer monographischen Dissertation

1.4 Überblick über die Charakterisierung der Phasen

ABC der Betreuung und Beratung

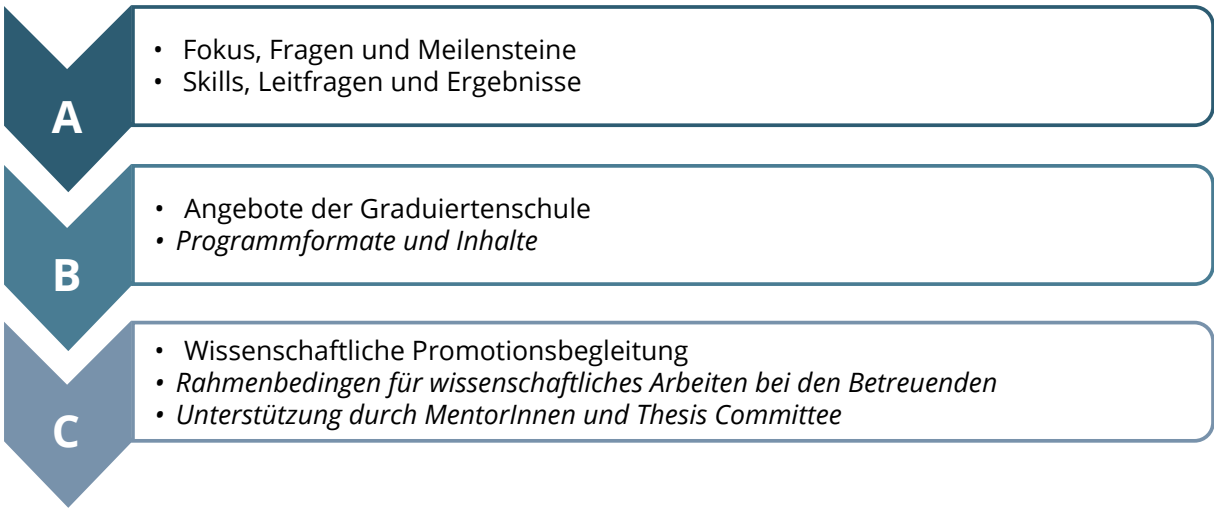


Abb. 2: Phasen-Charakteristik

Jede Phase hat ihre eigene **Charakteristik**.

A: Im Modell wird für jede Phase definiert, welchen ***Fokus*** die Doktorand*innen gerade im Blick haben könnten, welche ***Fragen*** dabei wichtig werden und welche ***Produkte*** am Ende der Phase vorliegen müssen, damit sich ein Gefühl des Vorankommens einstellt und ihre Selbstwirksamkeit gefördert werden kann.

B: Entlang dieser Punkte werden die ***Programmformate*** entwickelt, die zur Präzisierung der konkreten Angebote herangezogen werden.

C: Zusätzlich können in den Phasen die Rahmenbedingungen für die wissenschaftliche Betreuung abgebildet werden.

1.4.1 Fokus, Fragen und Meilensteine

Was muss bei einer Beratung/Betreuung berücksichtigt werden?
Wie geht es den Kandidat*innen? Was beschäftigt sie?
Welche Produkte sollten am Ende der Phase vorliegen?
Welche Meilensteine sollten erreicht sein

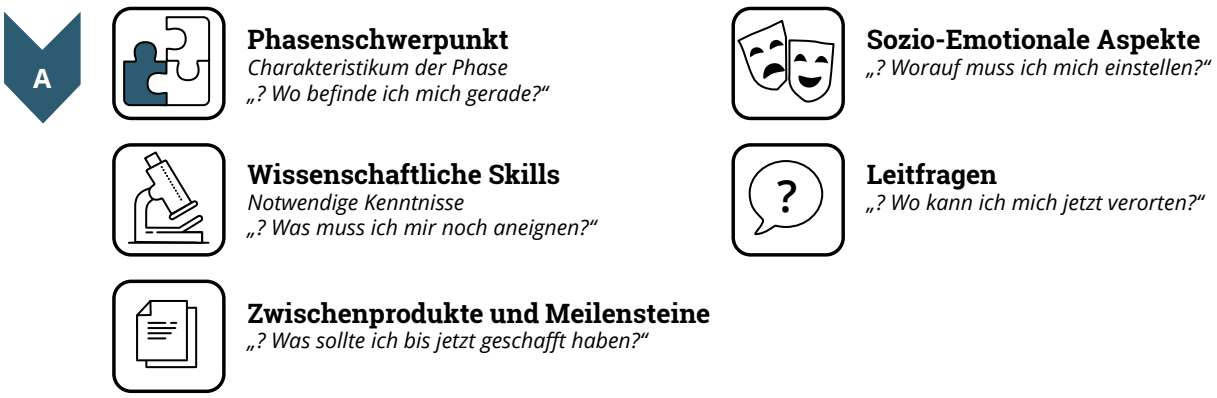


Abb. 3: Fokus, Fragen, Meilensteine

Die drei Charakteristik-Rubriken **A, B** und **C** werden weiter aufgeschlüsselt. Dabei werden übergeordnete Leitfragen herangezogen, um die Besonderheiten der jeweiligen Phase optimal herauszuarbeiten und sie so von anderen Phasen unterscheidbar zu machen. Diese Leitfragen ermöglichen den Doktorand*innen einerseits einen reflexiven Zugriff auf den Prozess, andererseits eine Einschätzung ihres eigenen, erreichten Promotionsfortschritts

Die Wahrnehmung der Charakteristik einer Phase (**„Phasenschwerpunkt“**) ist insbesondere für die Doktorand*innen wichtig, damit sie „Orientierung“ im Promotionsprozess erhalten und behalten können. Phasen kennzeichnen somit einen Abschnitt, der durchlaufen werden kann. So entsteht ein Gefühl der individuellen Weiterentwicklung im Rahmen der Promotion. Die eigenen Bedarfe selbstreflexiv anzuerkennen ist schwierig und erfordert sehr häufig eine vertrauensvolle Anleitung und Begleitung durch erfahrene Mentor*innen oder Peers. Kennt die/der Promovierende den **Erwartungshorizont** der Phase – optimaler Weise in Form eines konkreten Produkts (**“Zwischenprodukte und Meilensteine”**) – ist es leichter möglich, die Bedarfe zu benennen, respektive entsprechende **Angebote** anzunehmen (**“Wissenschaftliche Skills”**). Ebenso wichtig sind die **sozio-emotionalen Aspekte** einer Phase, die das Lebensgefühl und die Motivation beeinflussen. Eine Promotion ist neben dem Forschungs- und Schreibprozess immer auch ein zutiefst persönlicher Prozess, der zahlreiche intra- und interpersonelle Herausforderungen bereithält. Das vorliegende Modell soll beides, phasengerechte Angebote erkennen lassen und die Selbstreflexionskompetenz der Doktorand*innen unterstützen: Eine Reflexion des eigenen „Arbeitstatus“ soll somit permanent ermöglicht und systematisch begleitet werden. Durch „Auswählen“ benötigter Maßnahmen entsteht „das eigene Programm“. Dies hat sich erfahrungsgemäß als wichtiges Mittel zur Steuerung des Dissertationsprozesses herausgestellt. So soll eine Fokussierung auf das zu erreichende Ziel geschärft werden (Produkt/Outcome). Zudem fördert dies uneingeschränktes Commitment der Promovierenden gegenüber Programminhalten und Zeitläufen im Sinne von Engagement und Verpflichtungsgefühl.

1.4.2 Angebote der Graduiertenschule

Welche Angebote sollten wir in dieser spezifischen Phase bereithalten?
Was können wir den Doktorand*innen in dieser Phase empfehlen?

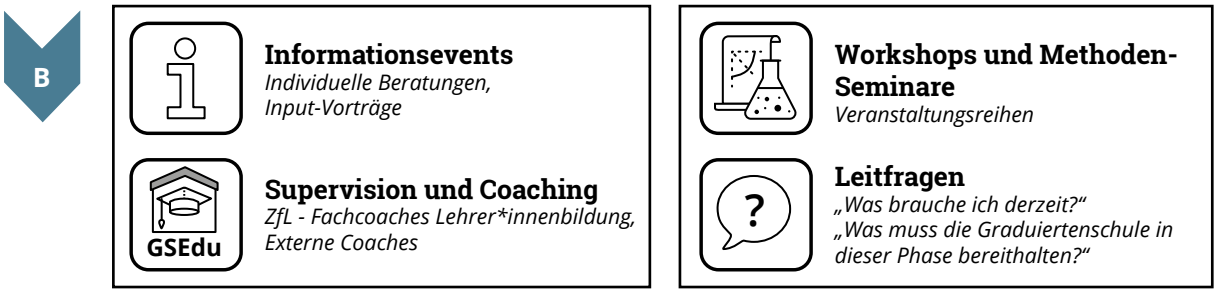


Abb. 4: Angebote

Um zu einem einsetzbaren Curriculum zu gelangen, das den eingangs gesetzten Anforderungen genügt, werden ausgehend von den Phasencharakteristika Angebotsformate hergeleitet. Dafür werden im Modell auch für diese Ebene Leitfragen formuliert.

Daraus werden phasenspezifische Weiterbildung- und Vertiefungsangebote abgeleitet. Diese fließen dann in die Struktur des Jahresprogramms der GSLB ein (siehe Abb. 8 und 3.2 Curriculum). Diese Angebotsauswahl gilt zuerst einmal als „Empfehlung". Bei nachweislich vorhandenem Vorwissen können bestimmte Angebote – im besten Fall in enger Abstimmung mit den eigenen Betreuer*innen der Promovierenden - übersprungen werden.

Die Icons im Einzelnen dazu sind:

Informationsevents
Individuelle Beratungen,
Input-Vorträge

Workshops und Methoden-Seminare
Veranstaltungsreihen

Supervision und Coaching
*ZfL - Fachcoaches Lehrer*innenbildung,*
Externe Coaches

Leitfragen
„Was brauche ich derzeit?"
„Was muss die Graduiertenschule in dieser Phase bereithalten?"

1.4.3 Wissenschaftliche Promotionsbegleitung

Welche Bedingungen können die Betreuenden schaffen?

Abb.5: Wissenschaftliche Promotionsbetreuung

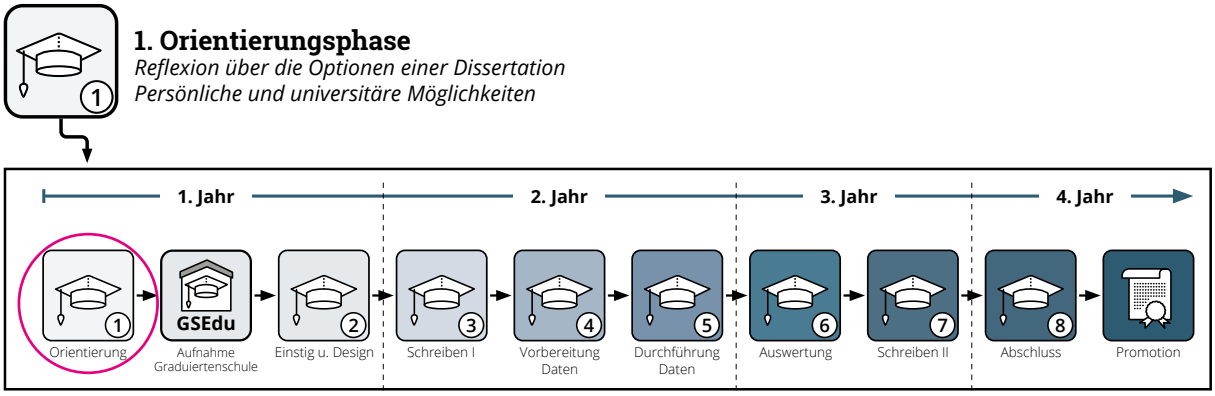
Das Commitment der Betreuenden und ihrer Doktorand*innen gegenüber der GSLB zeigt sich in der Anerkennung der Betreuungsvereinbarung (Insight GradSchool, in prep.) und der Etablierung der darin ausgearbeiteten Qualitätsparameter (z. B. als Betreuungs und Berater*innengruppe fungierendes „Thesis Committee", Erst- und Zweitbetreuung). Diese Parameter werden von der GSLB nachgehalten.

Die wissenschaftliche Promotionsbegleitung wird durch die jeweiligen betreuenden Wissenschaftler*innen gewährleistet und ist charakterisiert durch wiederkehrende und permanente Unterstützungsformate, die in der Regel über die Departments und Arbeitsgruppen angeboten werden. Eine wissenschaftliche Betreuung durchläuft demnach ebenfalls bestimmte Phasen.
Die Betreuer*innen ergänzen mit ihrem professionellen Verhältnis zu den Doktorand*innen aus ihrer Perspektive, worauf in welcher Phase besonders zu achten ist.
Für die Anwendung des Modells werden mit den verschiedenen Betreuenden aus unterschiedlichen Disziplinen im Rahmen einer Betreuungsvereinbarung spezifische Anpassungen vorgenommen. Dennoch haben sich aus der modellhaften Betrachtung des Promotionsverlaufes einige Desiderate gezeigt, die hier benannt werden sollen:

- Öffnen der Promotionskolloquien (z. B. auch zu Zweitbetreuer*innen ins Kolloquium)
- Aufnahme in interdisziplinäre Kolloquien ermöglichen.

2 Die Phasen im Dissertationsprozess

2.1 Orientierungsphase



Das „erste Jahr“ beginnt im vorliegenden Modell bereits mit der Ansprache und der Rekrutierung prospektiver Promotionskandidat*innen. Der Verlauf der ersten beiden Phasen kann sich für die Doktorand*innen in unterschiedlicher Weise darstellen, ist er doch geprägt durch die persönliche Herangehensweise, durch subjektive Erfahrungsverläufe und letztendlich durch Abschluss- und Anmeldetermine. Umso wichtiger erscheint es, durch das Einsetzen einer „Orientierungsphase“ eine individualisierte Ausrichtung für Berufs- und Perspektivplanung zu geben. Gerade vor dem Beginn einer Promotion ist eine gezielte Beratung und Begleitung äußerst wichtig: die Entscheidung, ob, wann und wie der Weg zur Promotion beschritten wird, bestimmt die folgenden Jahre und letztlich auch die Entscheidung und das Vertrauen in eine Promotion und deren Betreuer*innen. Dazu bietet die GSLB eine Reihe von Angeboten wie Info-Veranstaltungen, Workshops und Austauschforen (siehe 3.2 Curriculum).

Die Orientierungsphase ist geprägt durch das Bestreben **Klarheit** zu erlangen. Es tauchen **allgemeine Fragen** auf.

Der **Schwerpunkt** der ersten Phase zeigt sich darin, die eigene Forschungsaffinität auf ein Forschungsgebiet zu lenken und das **Themengebiet** einzukreisen. Das **Thema** kann noch sehr unspezifisch und breit sein und ist oft noch eher von **persönlichem Interesse** geprägt als vom **Forschungsinteresse**. Ist die Entscheidung für eine Promotion gefallen, breitet sich zuerst einmal **Euphorie** und **Tatendrang** aus. Die noch vorherrschende **Distanz** gegenüber dem gesamten Prozess der Promotion und eines prospektiven Forschungsthemas erzeugen eine gewisse **Naivität**.

Fokus, Fragen und Meilensteine
Klarheit über Ziele erlangen

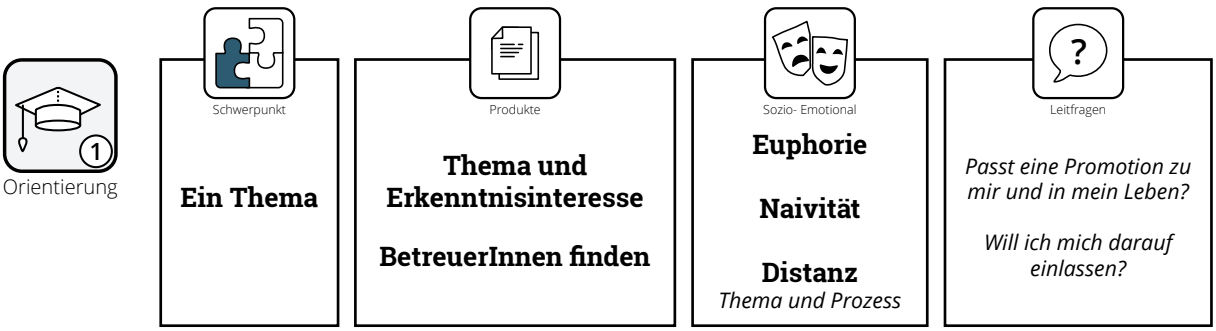


Abb.6: Fokus, Fragen und Meilensteine in der Orientierungsphase

Ein Themengebiet, wofür die Promovierenden „brennen“, zu umreißen, zu recherchieren und danach über das **Erkenntnisinteresse** auf einen Themenbereich zu fokussieren, soll von Anfang an systematisch und unterstützend begleitet werden. Danach kann eine entsprechende **wissenschaftliche Betreuungsperson** gefunden werden. Dies sind wichtige Ziele, deren Erreichung in den ersten Monaten viel Elan und Engagement erfordert und daher von Seiten aller Beteiligten enger begleitet werden. Hilfreich sind dabei sowohl die Einbindung im Rahmen der Masterarbeiten in Forschungsgruppen als auch spezifische **Veranstaltungsreihen, die bereits Masterstudierende** auf verschiedene Qualifizierungswege aufmerksam machen. Veranstaltungen zur **Information** und gezielte **Reflexionsanlässe** sollen die Selbstreflexionskompetenz fördern. So sind die Studierenden eher in der Lage, zwischen **intrinsischer** und **extrinsischer Motivation** bezüglich des **Beginns einer Promotion** zu **unterscheiden**. Dementsprechend ist die Orientierungsphase u.a. durch die Leitfragen gekennzeichnet, die in Abbildung 6 formuliert sind.

Angebote der Graduiertenschule
Informationsveranstaltung in der Orientierungsphase

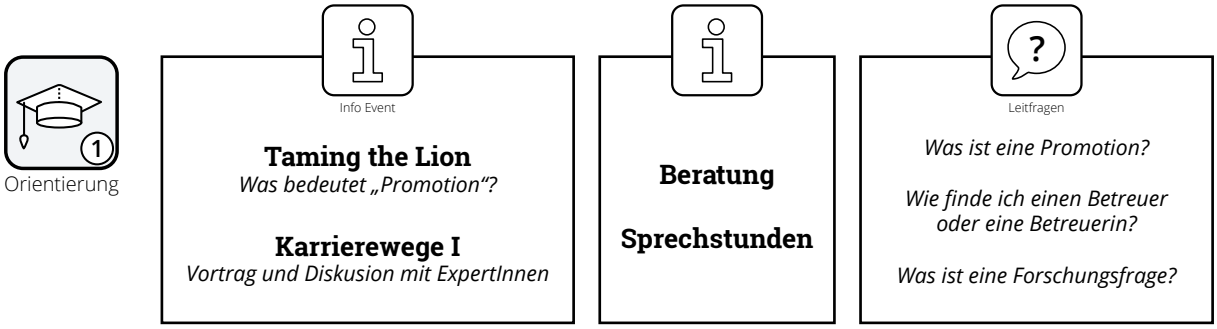
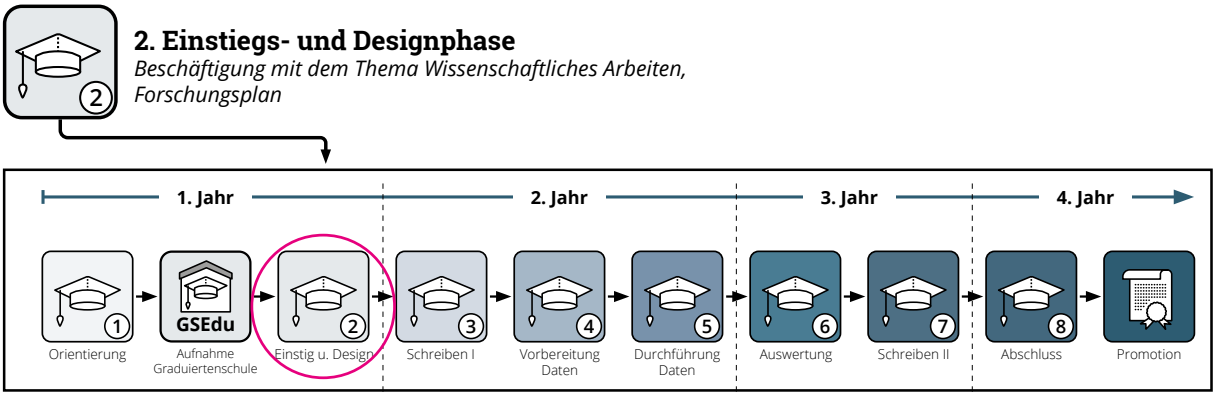


Abb.7: Angebote der Graduiertenschule in der Orientierungsphase

Bei der Betrachtung von Promotionsabbrüchen zeigt sich die Tendenz, dass - selbst in späteren Phasen - häufig Abbrüche durch Motivationsverlust verursacht werden, wobei in Offboarding – Gesprächen („Offboarding-Prozess“: Gespräche und Coachings, die einen Weggang begleiten) dann häufig auch unklare Entscheidungslagen in den frühen Phasen festgestellt wurden. Sind Motivationen, eine Promotion zu beginnen, stark extrinsisch bestimmt (über Stellengelegenheit, einseitige Beratung, Flucht vor dem Vorbereitungsdienst etc.) und weniger intrinsischen Ursprungs (das „Brennen“ für ein Themengebiet, klare Forschungsaffinität, klare Vorstellungen eines Berufsweges außerhalb der Schule etc.), wird ein Abbruch bei größer werdenden Herausforderungen, privater und/oder beruflicher Natur, eher als Handlungsoption in Betracht gezogen.

2.2 Einstiegs- und Designphase



Häufig fällt es Einsteiger*innen schwer, zwischen breitem, persönlichem Interesse und dem Forschungsinteresse zu unterscheiden. Um den Weg zur Themenpräzisierung beschreiten zu können, müssen sich die engagierten „Early Beginner“ zu „Beginner“ entwickeln, indem sie sich spiralförmig dem Kern der Forschungsfrage nähern, immer wieder recherchieren, hinterfragen und sich mit dem Thema beschäftigen.

Feedbackgespräche mit Doktorand*innen, deren Dissertationen im späteren Verlauf zu arbeits-intensiven methodischen Überarbeitungen geführt haben, die gravierende zeitliche Verzögerungen mit sich zogen, zeigen rückblickend, dass gerade die Anfangsphase wenig strukturiert durchgeführt wurde. Diese Doktorand*innen geben an, sie hätten anfänglich das „breite Recherchieren“ genossen, auch „immer neue Baustellen gefunden“. Sie äußern häufig, es habe sie so Vieles interessiert und darüber hätten sie den Fokus verloren.

Deshalb werden in vorliegender Modellentwicklung gerade die ersten Phasen als sehr wichtig angesehen, denn die hoch engagierten Anfänger*innen bewegen sich im Spannungsfeld zwischen ‚glitzerndem', wissenschaftlichem Ideenraum und realem Forschungsalltag. Aus diesem Grund werden in den ersten Phasen zahlreiche Unterstützungsangebote durch die GSLB angeboten.

Die Einstiegs- und Designphase ist **geprägt durch „Abschiede“** (*Kill your Darlings*) und ständiges, beherztes „Betreten von Neuland“. Die **Auspräzisierung der Forschungsfrage** bis hin zum *präsentablen Exposé*, das zunächst als erster Zeit- und Forschungsplan dienen soll, will eng begleitet und unterstützt werden. In den ersten Phasen der Promotion steht die Gewährleistung der Promotionsfähigkeit resp. der **Wissensangleich** in Bezug auf die **empirische Methodenkompetenz** im Vordergrund. Da die meisten Doktorand*innen ein lehramtsbezogenes Studium absolviert haben, standen bildungswissenschafliche Forschungsmethoden nicht im Fokus des Studiums. Gerade für die Auspräzisierung einer Forschungsfrage ist der **Überblick über sozialempirische Forschungsmethoden in der ganzen Breite**, und späterhin ein Ein-arbeiten in bestimmte Methoden im Hinblick auf deren Anwendung in der Dissertation, allerdings von grundlegender Bedeutung.

Fokus Fragen und Meilensteine
Beschäftigung mit dem Thema und der akademischen Arbeit

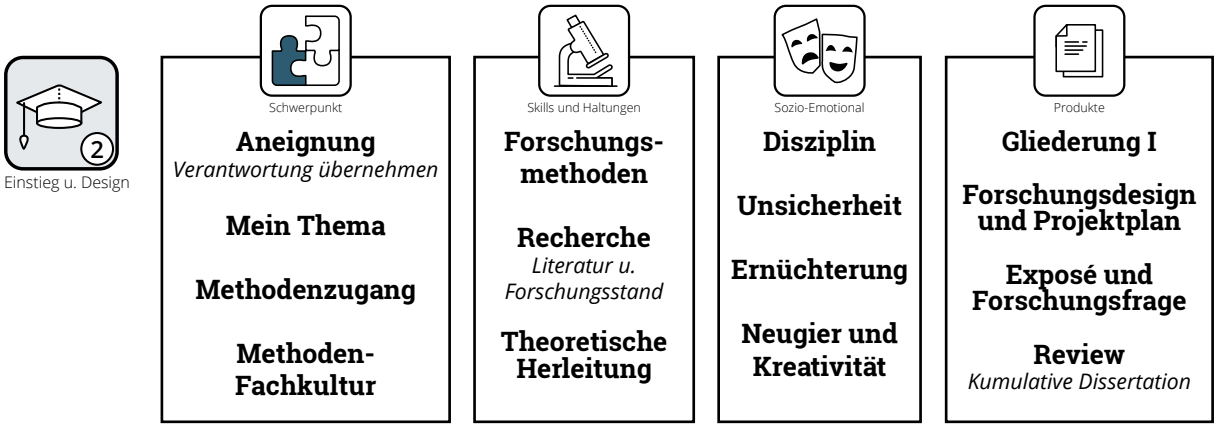


Abb. 8: Fokus, Fragen und Meilensteine in der Einstiegs- und Designphase

Für den **Einstieg in ein zielgerichtetes wissenschaftliches Arbeiten** müssen darüber hinaus Grundlagen in Recherchetechniken und wissenschaftliches Schreiben erlernt bzw. weiter ausgebaut werden. Diese Kompetenzen sind zwar in der Regel durch das Lehramtsstudium angelegt, müssen jedoch für ein selbstständiges wissenschaftliches Arbeiten innerhalb einer Promotion weiter gestärkt werden.

In dieser Phase kommen auch die verschiedenen Promotionsordnungen zum Tragen, innerhalb derer diverse Anforderungen formuliert werden (z.B. die Einschreibung als Promotionsstudent*in). Auch die Entscheidung für eine Monographie oder eine kumulative Arbeit sollte hier gefällt werden und stellt in dieser Phase einen zentralen Beratungsanlass auf Seiten der Betreuer*innen dar.

Angebote der Graduiertenschule
Methodenqualifizierung

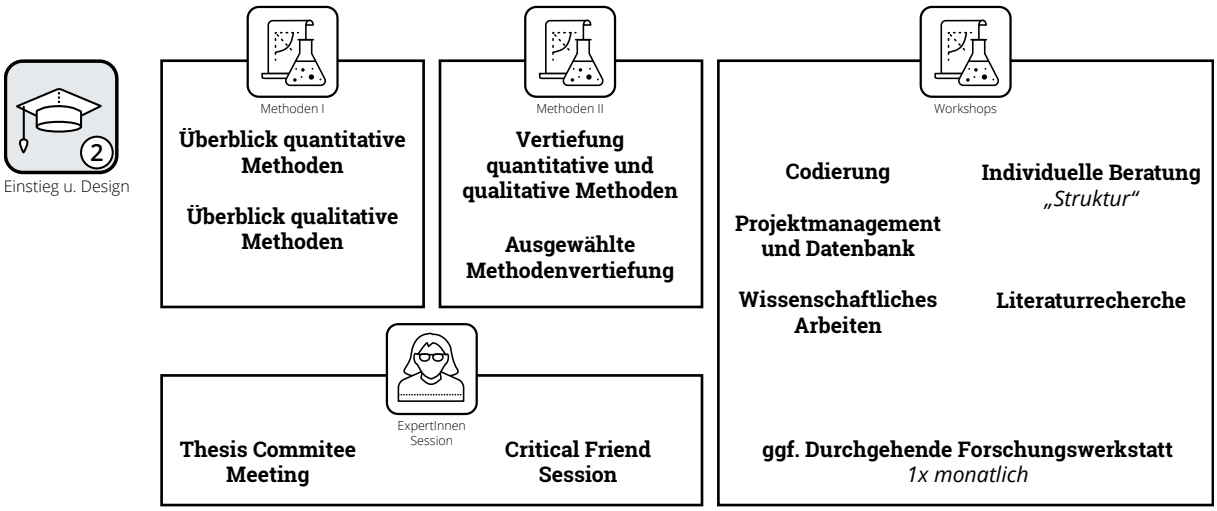


Abb. 9: Angebotsformate für die Einstiegs- und Designphase

Die Einstiegs- und Designphase weist eine große Anzahl von methodischen Angeboten bis hin zu Soft Skill-Workshops und Informationsveranstaltungen auf. Die Angebote dienen dazu, Kompetenzen in den unterschiedlichen Bereichen, die für die Promotion wichtig sind, zügig und systematisch aufzubauen und dabei den individuellen Voraussetzungen der Promovierenden Rechnung zu tragen. Vor allem bei der Erstellung der Forschungsfrage ist ein fundierter Methodenüberblick von grundlegender Bedeutung. Ein früher Wissensangleich erspart vermeidbare Fehler und Entscheidungen, die im späteren Promotionsverlauf ggf. komplexe und zeitaufwendige Änderungen nach sich ziehen.
Die Unterstützungsangebote für diese Phase zielen darauf ab, dass Meilensteine wie:

- Exposé
- Forschungsfrage und Projektplan
- erste Gliederung der Arbeit

am Ende des ersten Jahres erreicht sind resp. vorliegen können. Die **Einstiegs- und Designphase ist beendet**, wenn eine **erste Gliederung** vorliegt und ein **ausformuliertes Exposé** geschrieben ist, das auf eine **auspräzisierte Forschungsfrage** hinleitet. Bei kumulativer Dissertation liegt z. B. ein systematisches Review zum bisherigen Forschungsstand oder ein konzeptioneller Beitrag zum Themengebiet, der z. B. die vorgefundenen theoretischen Modelle näher beleuchtet, vor.

Die zum Abschluss der Orientierungsphase in der Graduiertenschule aufgenommenen Interessent*innen durchlaufen als „Einsteiger*innen“ die zweite Phase, nehmen die für sie relevanten Angebote wahr, bestenfalls bis sie die „Produkte“ vorlegen können, die das Phasenende kenn-zeichnen (s.o.). Nach Erfüllung dieser und weiterer Kriterien erreichen sie den Status als „Kollegiat*innen“.

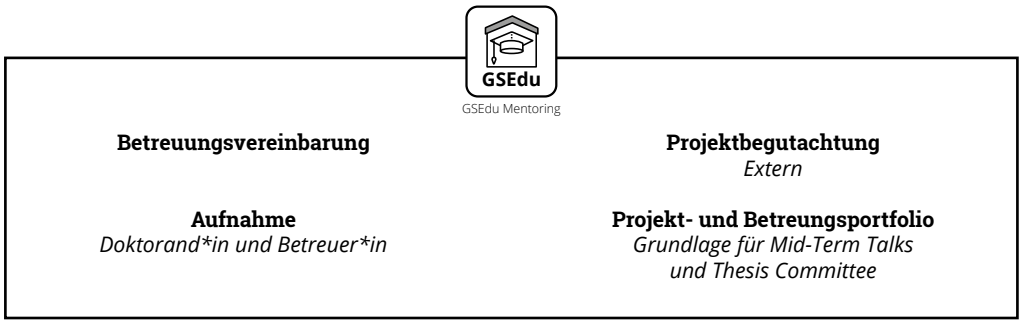


Abb. 10: Start der Mitgliedschaft in der Graduiertenschule

Innerhalb des ersten Jahres wird ebenfalls die wissenschaftliche Begleitung über die Betreuer*innen aufgesetzt. Die Graduiertenschule nimmt dabei über eine eigene Betreuungsvereinbarung zur Qualitätssicherung zwischen den Mitgliedern eine flankierende Rolle ein. Um eine Risikoabschätzung der Projekte zu erhalten, haben die Doktorand*innen die Gelegenheit, externe Expert*innen zu Rate zu ziehen.

Die aufgenommenen Doktorand*innen nehmen, neben den phasenspezifischen Angeboten, an den regelmäßig stattfindenden Veranstaltungen und Beratungsrunden teil, die durch bedarfsspezifische Angebote ergänzt werden (bspw. regelmäßige Treffen der Gruppe der abgeordneten Lehrkräfte).

Programm Graduiertenschule
Jährliche Veranstaltungen

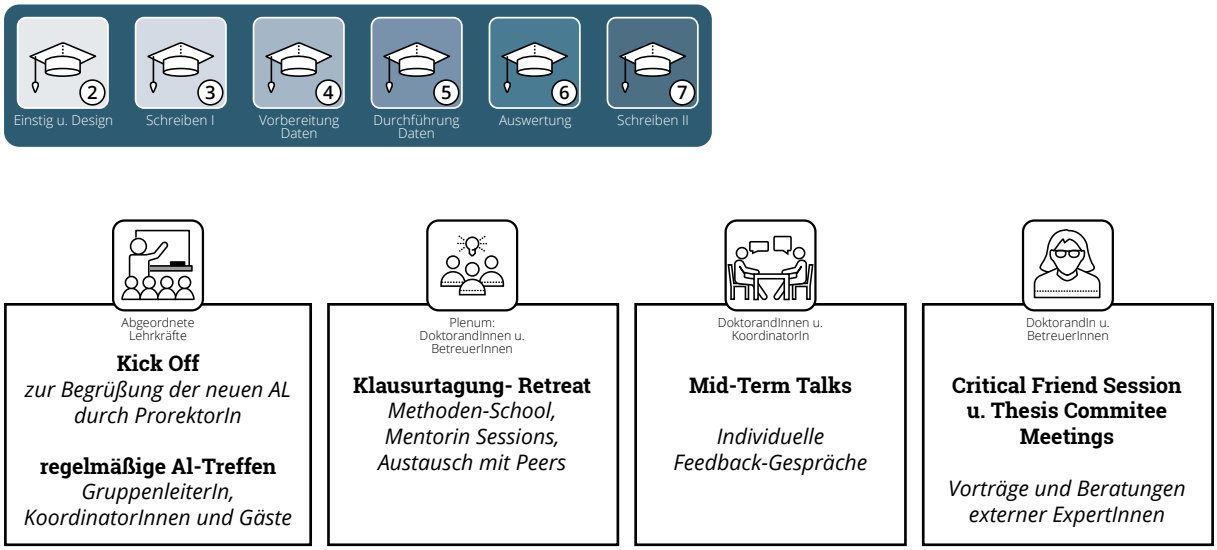
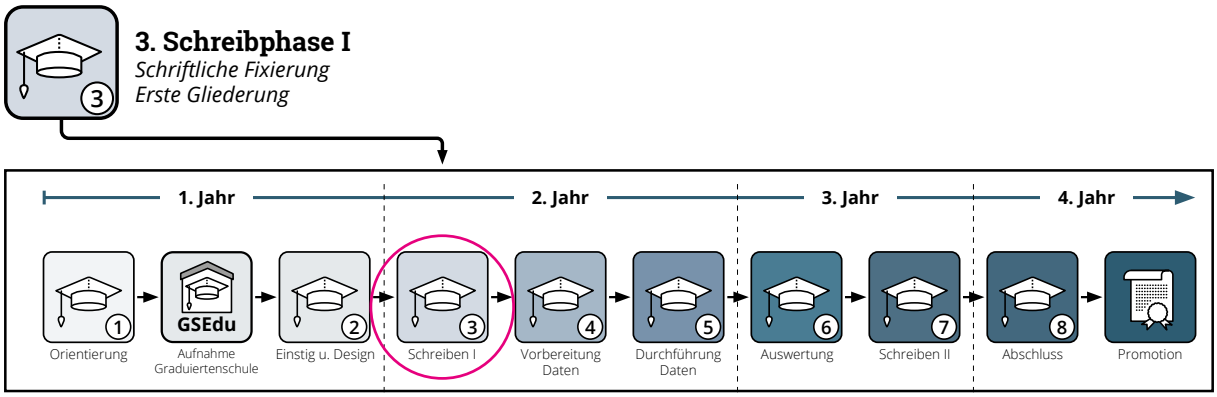


Abb. 11: Regelmäßige Veranstaltungen für alle Doktorand*innen

Abbildung 11 bezieht sich in der ersten Spalte ausschließlich auf die Gruppe der Abgeordneten, promovierenden Lehrer*innen – Spalte 2, 3, und 4 auf die Gesamtgruppe aller Promovierenden.

2.3 Schreibphase I



Das zweite Jahr ist geprägt durch einzelne Schreibphasen sowie durch die Vorbereitung der Datenerhebung und die Durchführung der Erhebung. Bei kumulativen Arbeiten werden Verschriftlichungen i.d.R. bereits im ersten Jahr (z. B. systematisches Review über den Forschungsstand des Themas) vorgenommen. Dabei kann genau das gerade für abgeordnete Lehrkräfte eine gute Chance sein, fortlaufend zu schreiben und in den wissenschaftlichen Prozess einzusteigen.

Fokus, Fragen und Meilensteine
Schreiben und Reflexion des Arbeitens

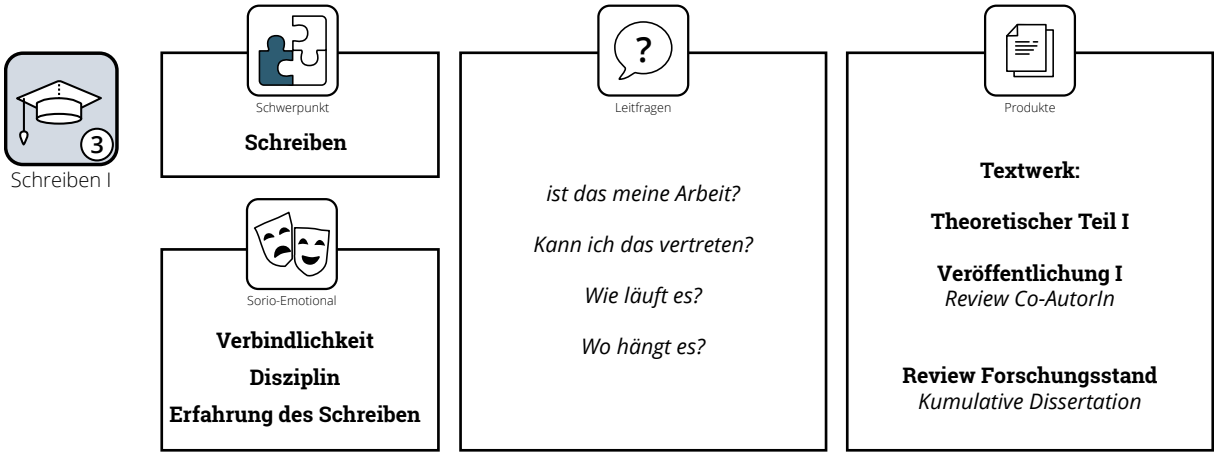


Abb.12: Fokus, Fragen und Meilensteine in der dritten Phase

Eine schriftliche Fixierung, eine erste Gliederung der Arbeit vielleicht, erfordert eine Reihe neuer Fähigkeiten, die eingesetzt werden müssen. Das Schreiben erzeugt eine Reflexion der eigenen Arbeit. Es setzt eine gewisse Routine voraus, verlangt diszipliniertes Arbeiten, konkrete Techniken kommen zum Einsatz und vor allem Verbindlichkeit gegenüber dem Thema, der begonnenen Arbeit.

Bei kumulativen Arbeiten sind zudem – in Abhängigkeit von der jeweiligen Fachkultur – Schreibprozesse in Autor*innenteams erforderlich, die wiederum spezifische Anforderungen an die Promovierenden stellen (z.B. Verbindlichkeit gegenüber Mitautor*innen, Kooperations- und Konfliktlösekompetenzen).

Angebote der Graduiertenschule
Methodenreflexion, Präsentation

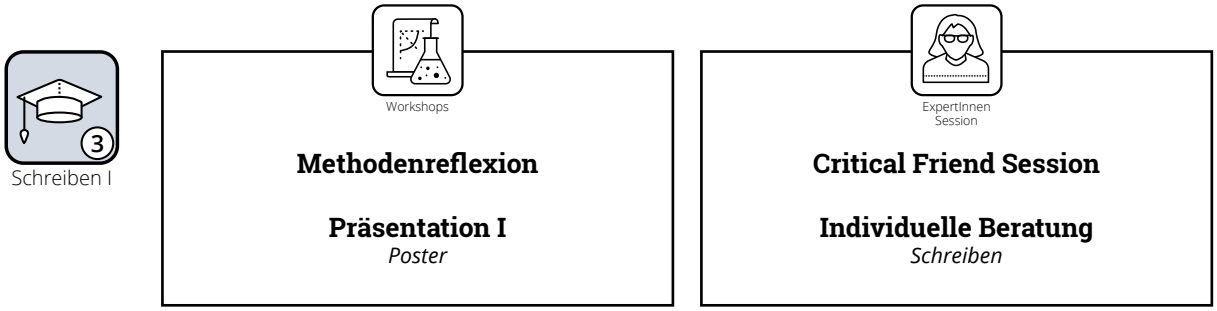


Abb. 13: Angebotsstruktur in der dritten Phase

In Phase 3 werden z.B. Workshops zur Methodenreflexion eingeplant. Kurse zur Erstellung von wissenschaftlichen Postern und Ergebnispräsentation bedienen den Soft Skill-Bereich. Ergänzend laufen Critical Friend Sessions zur externen Beratung einzelner Doktorand*innen zusammen mit Plenumsvorträgen ebenso wie individuelle Beratungen zum wissenschaftlichen Schreiben und Arbeiten als nutzbare Angebote weiter. Neben individueller Beratung können gerade in dieser Phase auch Schreibwerkstätten/-klausuren mit Peer-Feedback und/oder Expert*innenfeedback sehr sinnvoll sein.

Auch die Vorbereitung zur Präsentation des Themas auf Konferenzen und Tagungen kann so unterstützt und in einem Schonraum geübt werden.

Unterschiede zur kumulativen Promotion in Phase 2 und Phase 3

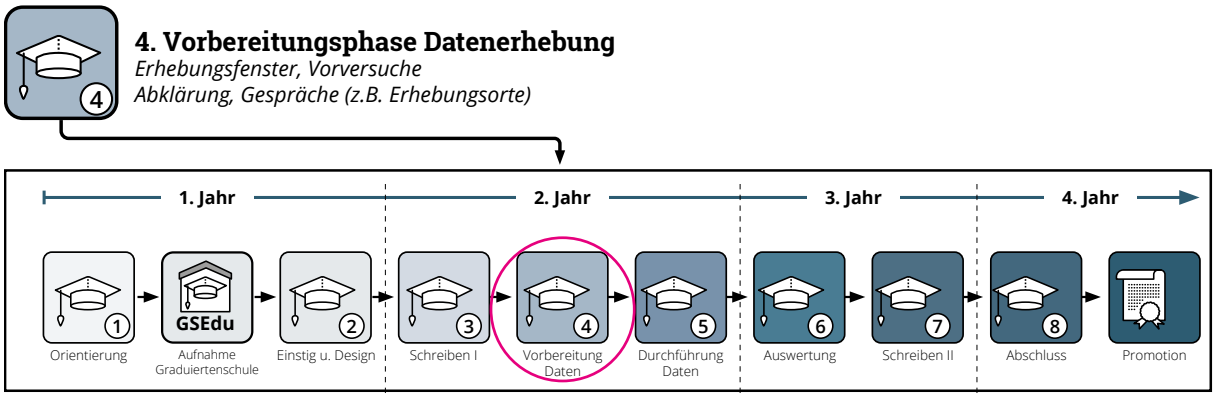
Für eine kumulative Promotion unterscheidet sich die Orientierungs- und Einstiegsphase nicht grundsätzlich von der einer Monographie.

Der Aufbau einer fundierten Wissensbasis zu Standards des akademischen Schreibens in deutsch und englisch, zu empirischen Methoden und zur Durchführung von Studien wird zwar kontinuierlich durch alle Phasen hindurch aufgebaut, in einer kumulativen Promotion wird dies jedoch recht schnell zum notwendigen Handwerkszeug, da der Hauptunterschied des kumulativen Verfahrens in der Art und Weise der Veröffentlichung in mehreren Artikeln liegt. Typische Formate für Artikel sind Berichte über quantitative und qualitative Studien sowie Übersichtsartikel und Metastudien. Die Formate der Datenerhebung und Datenauswertung sowie die Standards, müssen früh bedacht und angepasst werden, um die Artikel zu schreiben:

- Wertung der Arten von Veröffentlichungen (dazu sind die Vorgaben der Fakultät und/oder des Instituts zu konsultieren),
- Erstautorenschaft, prozentuale Anteile bei den Artikeln in Mitautor*innenschaft, und
- Ranking der in Frage kommenden Zeitschriften.

So soll die „Vorbereitungsphase“ der Datenerhebung mit einer Pilotierung am Ende des ersten Jahres bzw. spätestens nach den ersten Monaten des zweiten Jahres als abgeschlossen betrachtet werden. Der Verlauf der Phasen stellt sich demnach verkürzt dar.

2.4 Vorbereitungsphase Datenerhebung



Diese Phase ist gekennzeichnet durch eine dichte Arbeitsbelastung und komplexe Planungsherausforderungen. Die Präzisierung von Zeit- und Ablaufplänen zu den Datenerhebungen verlangt nach Terminlegungen. Dies fordert eine Reihe von Absprachen mit diversen Personen und Institutionen, etwa mit Schulen, an denen geforscht werden soll. Der Forschungs- und Zeitplan muss immer wieder mit den Gegebenheiten abgeglichen werden, entsprechende Vor-versuche bzw. Pilotstudien sind durchzuführen und zu validieren. Mit dieser Phase tauchen Doktorand*innen in den realen Forschungsalltag ein. Dazu kommt die Notwendigkeit des fort-laufenden Rückkopplungsprozesses mit den Betreuer*innen.

Die obigen Ausführungen zielen auf ein von den Doktorand*innen weitgehend autonom durch-geführtes Projekt ab. Vielfach arbeiten Promovierende jedoch in Projektgruppen, was noch mal andere Herausforderungen nach sich zieht, z.B. in der Abstimmung der Vorbereitungsphase der Datenerhebung im Projektteam.

Fokus, Fragen und Meilensteine
Planung und Zeitmanagement

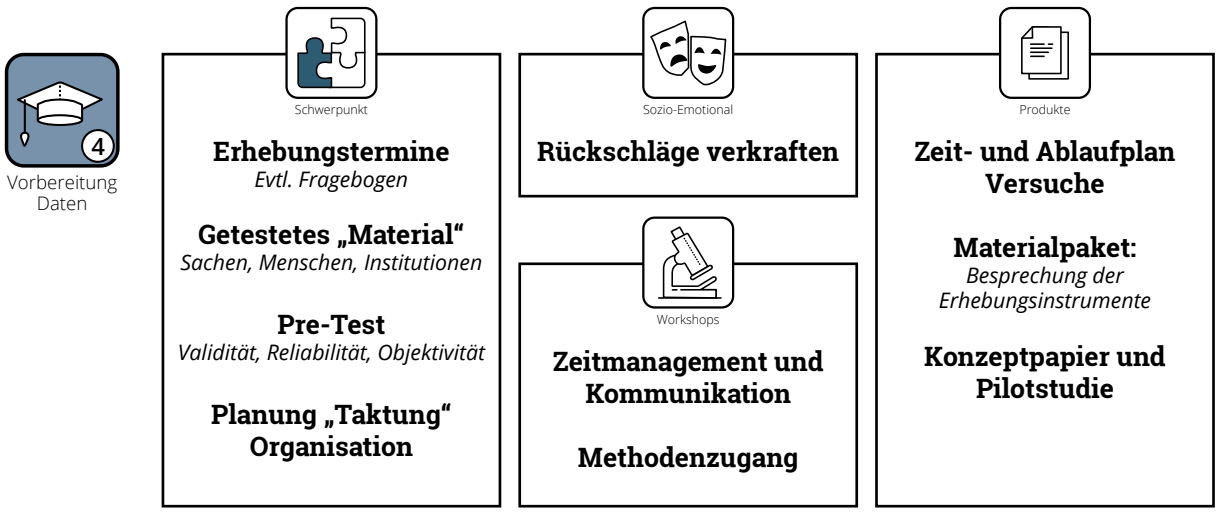


Abb.14: Fokus, Fragen und Meilensteine in Phase 4

Gewonnene Materialpakete und Rohdaten müssen im Sinne eines angemessenen Datenmanagements verwaltet werden. Auf diversen Ebenen muss viel kommuniziert, abgesichert und entschie-

den werden. Waren die Phasen zuvor eher vom Wissenszuwachs und Einsichten geprägt, sind jetzt zum ersten Mal Widerstandskräfte, Organisationsmanagment und Kommunikationskompetenz gefragt: Rückschlage müssen anerkannt und verkraftet werden. Alles muss organisiert und „unter einen Hut" gebracht werden.

Workshops zum Zeitmanagement, aber auch zum Selbstmanagement, werden hier interessant. Coachings zur Kommunikation und Gesprächsvorbereitung sowie Projekt- und Datenmanagement treten in den Vordergrund. Gleichzeitig muss zum einen die Methodenauswahl stattgefunden haben, zum anderen können Mängel in der Versuchsplanung und Unkenntnisse in Methoden auftreten, die behoben werden müssen.

Die Länge der 4. Phase ist abhängig von vielen Parametern, wie dem Projektthema und dem Versuchsaufbau bzw. Erhebungsdesign. Hier besteht aber noch die Gelegenheit, Ergänzungen, Änderungen und die Verlagerung von Schwerpunkten vorzunehmen. Die einzelnen Doktorand*innen durchlaufen dies in unterschiedlicher Weise und Geschwindigkeit. Vieles hängt vom Zusammenspiel der Zeitläufe ab und birgt auch immer gewisse Unwägbarkeiten. Insgesamt erfordert diese Phase ein Höchstmaß an Flexibilität und Disziplin. Wird hier aus zeitlichen Gründen nachlässig gearbeitet oder an zweifelhaften Ergebnissen festgehalten, muss im weiteren Verlauf aufwendig gegengesteuert und ausgebessert werden. Ein in der frühen Finalisierungsphase scheinbar unerwartet und drastisch gesteigerter Auswertungsaufwand lässt sich häufig auf Mängel in der Vorbereitungsphase zurückführen.

Diese Phase ist erfolgreich beendet, wenn in Bezug auf die Haupt-Versuche alle Parameter abgeklärt sind. Aus dem Exposé und der ersten Gliederung sollte bereits ein **Konzeptpapier** entstanden sein.

Angebote der Graduiertenschule
Soft Skills, Methoden-Erweiterung

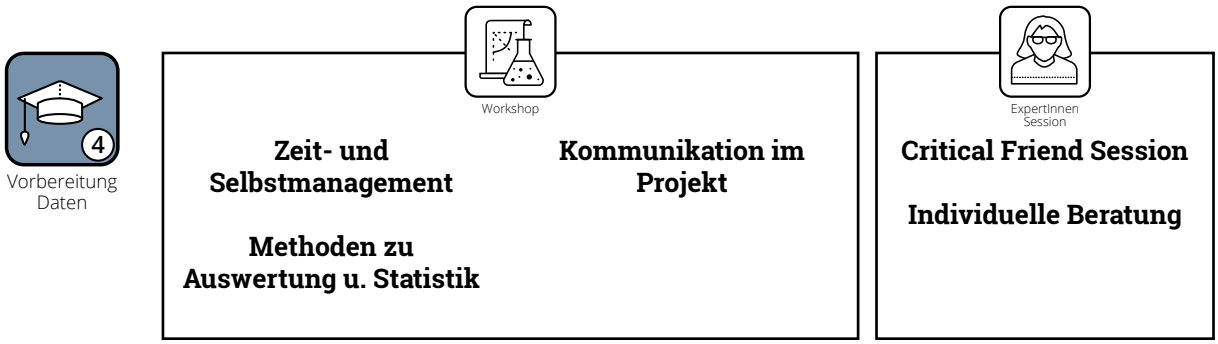
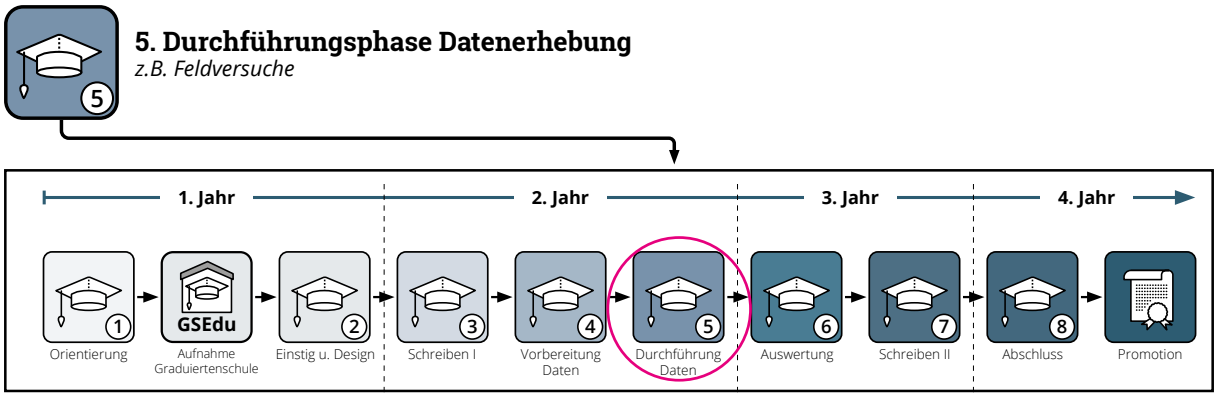


Abb.15: Angebotsstruktur in der 4. Phase

Die Angebote, die für Promovierende in dieser Phase wichtig sein können, zielen vor allem auf einen möglichst reibungslosen Ablauf von Kommunikationssituationen, in denen sich Promovierende in dieser Phase befinden können. Hierfür bieten sich Soft Skill-Workshops und Coachinggelegenheiten an. Sie sorgen einerseits dafür, das Promovierende einer außenstehenden Person ihr Projekt vorstellen (ebenfalls wichtig in Phase 6), andererseits lernen sie ihre intra- und interinstitutionelle Kommunikation zu verbessern. Zum ersten Mal rücken auch Auswertungsmethoden und statistische Analyseverfahren in den Fokus.

2.5 Durchführungsphase



Die 5. Phase ist exemplarisch als „Versuchsphase“ abgebildet. Dabei können in Realität Versuchszyklen mehrmals durchlaufen werden oder sich mit anderen Phasen überlappen.

Fokus Fragen und Meilensteine
Umgang mit Daten

Abb. 16: Fokus, Fragen und Meilensteine in der 5. Phase

Hier müssen Daten erhoben und gesichert werden. Wie in der vorherigen Phase gilt es umso mehr, auch Misserfolge hinzunehmen und konstruktiv mit ihnen umzugehen. Dabei ist Flexibilität und präzises Arbeiten gefragt. Bei kumulativen Arbeiten können sich die Auswertung und eine weitere Schreibphase abwechseln. Teilweise ist auch die Planung einer weiteren Erhebungsphase zumindest anteilig überlappend erforderlich. Die Promovierenden mit dieser Promotionsvariante können jederzeit auf ein Angebot der entsprechenden Phase zugreifen. Bei der Datenerhebung handelt es sich zwar um Routinearbeiten, die jedoch exakt und zuverlässig durchgeführt werden müssen. Eine forschende Haltung ist sehr förderlich. Die Phase kann als abgeschlossen angesehen werden, wenn auswertbare Daten vorliegen.

Angebote der Graduiertenschule
Soft Skills, Inhaltlicher Diskurs

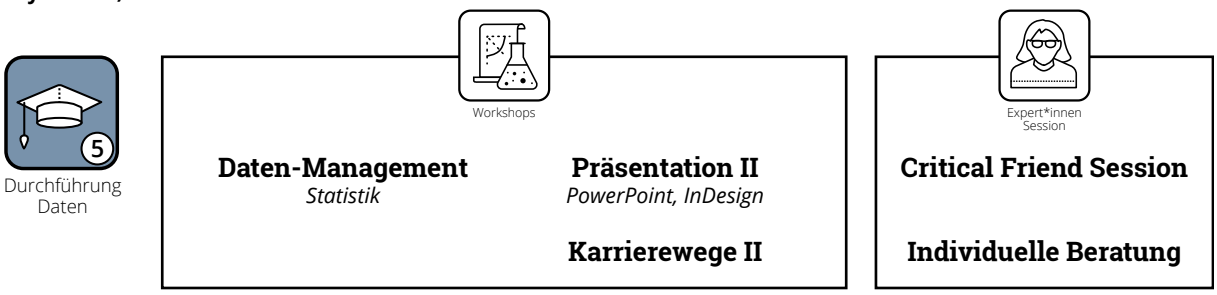


Abb.17: Angebotsstruktur in der 5. Phase

Die Methodenworkshops werden im Laufe des 2. Jahres mit Wechsel in die Phasen zur Datenerhebung ergänzt mit speziellen Workshops zur Auswertung und Statistik. Im weiteren Verlauf dann auch zum Datenmanagement und zu elaborierteren Präsentationstechniken, wie z. B. PowerPoint und InDesign. Im zweiten Jahr gewinnen auch wieder Angebote zu möglichen Karrierewegen an Bedeutung. Bei Rückschlägen kommt häufig die Sinnfrage auf, die Ausrichtung der Promotion und der Weg im Allgemeinen werden manchmal in Frage gestellt. Hier sollen Coachings und Workshops zur Karriereplanung Perspektiven vermitteln und können den Promovierenden helfen, Misserfolge und Rückschläge besser zu verkraften und sie als Teil wissenschaftlichen Arbeitens anzuerkennen. In den Phasen im 2. Jahr gewinnt die externe Beratung immer mehr an Bedeutung. Critical Friends werden gerne eingeladen, der Kontakt in die wissenschaftliche Community außerhalb der Heimatuniversität wird bedeutender.

Unterschiede zur kumulativen Dissertation im 2. Jahr

Die Projektplanung am Anfang ist hier von immenser Bedeutung und wenn die Projekte aufeinander aufbauen, sollte am Ende des zweiten Jahres

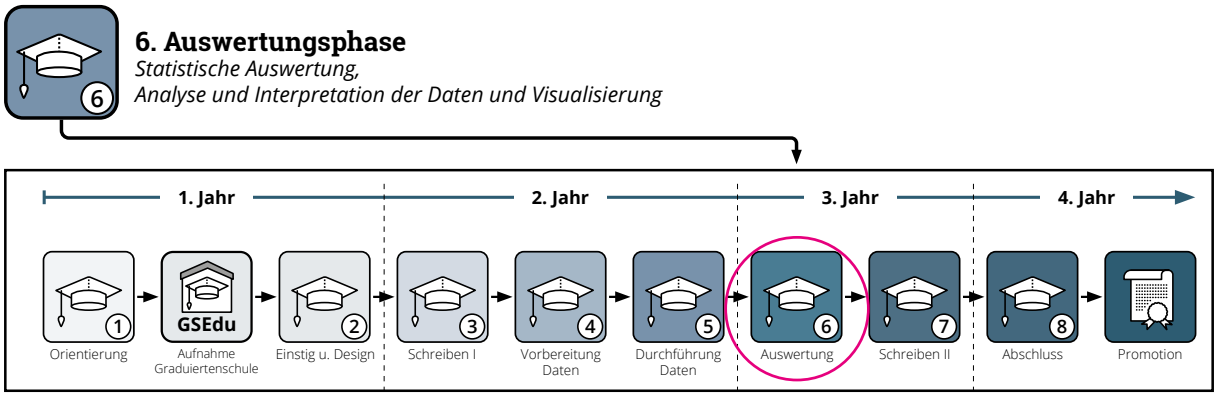
- eine erste Version für den ersten zu veröffentlichenden Artikel stehen oder
- die Datenerhebung der 2. Teilstudie stattfinden.

Kumulative Komponenten könnten je nach Thema sein:

- Durchführung I, Auswertung I, Publikation I
- Durchführung II, Auswertung II, Publikation II
- Durchführung III, Auswertung III, Publikation III

Bei kumulativen Dissertationen sind im Zuge mehrerer Versuchs- und Auswertungszyklen die monographischen Phasen verkürzt, auch erscheinen Schreibphasen früher. Diese Durchläufe ziehen sich bis in das 3. Jahr hinein. In manchen Fällen kann es sich aber auch anbieten, Phasen parallel zueinander laufen zu lassen. Sollten bspw. in allen drei Studien sehr viele Versuchspersonen rekrutiert werden müssen und dadurch mehrere Erhebungen für eine einzelne Studie nötig sein, böte es sich an eine Durchführungsphase und eine Auswertungsphase parallel zur Publikation I oder Publikation II zu planen. Bei Publikationen in Fachzeitschriften mit einem peer-review Verfahren ist zudem mit einem längeren Zeitraum von Einreichung des Beitrages über die Rückmeldungen der Gutachter*innen, der Überarbeitungen des Beitrages durch die Promovierenden bis zur endgültigen Annahme des Artikels zu berücksichtigen.

2.6 Auswertungsphase



In der Auswertungsphase steigen die Promovierenden in die Auswertung der gewonnenen Daten ein. Die bereinigten und ausgewerteten Daten müssen interpretiert werden. Hier ist die Vernetzung mit dem zuvor zum Themengebiet angelesenen Wissen wichtig. Die Arbeit hat an Volumen und Komplexität zugelegt, was wiederum bedeutet, dass die Doktorand*innen das Gesamtbild im Blick haben und die Auswertung in Richtung der zuvor aufgestellten Forschungsfragen fokussieren müssen.

Dabei kann es zu Spannungen kommen, wenn z.B. die Ergebnisse sich nur in eine unvorhergesehene Richtung interpretieren lassen. Das starre Festhalten an Arbeitshypothesen kann einen offensichtlichen oder scheinbaren Datenmangel vortäuschen. Nicht wenige Promovierende kehren an dieser Stelle um und beginnen noch einmal mit erneuter Datenerhebung oder erweitern ihren Projektplan. Das soll auch noch einmal die Bedeutung von Pilotstudien und einer flexiblen Anpassung des Forschungsplans unterstreichen. Gleichzeitig stellt auch das Bewusstmachen der Limitationen der eigenen Studie einen wesentlichen wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn dar.

Fokus, Fragen und Meilensteine
Analyse und Interpretation

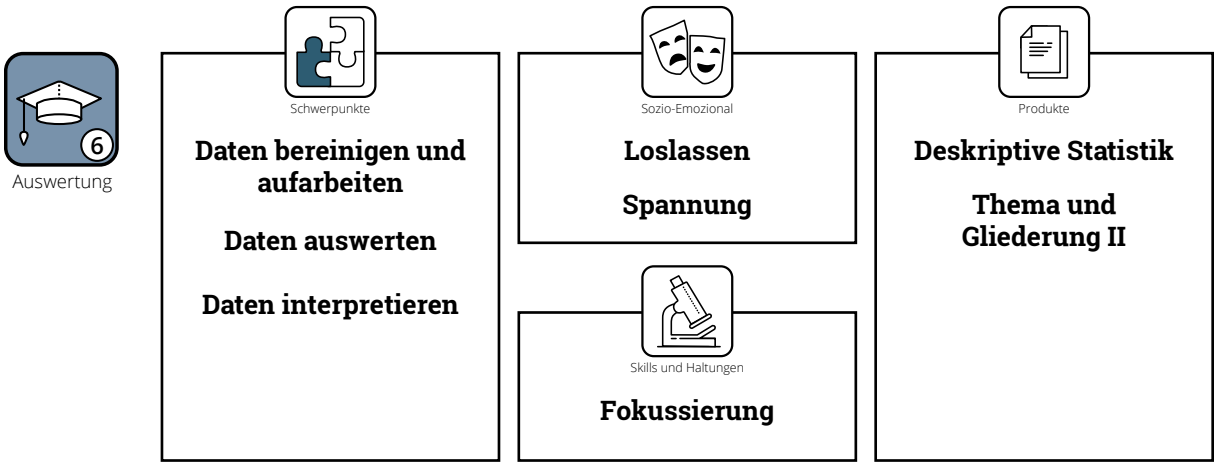


Abb.18: Fokus Frage und Meilensteine in der 6. Phase

Es kann vorkommen, dass aufgrund eines unpräzisen Forschunsgplans zu Beginn oder aus anderen Gründen eine sehr große Datenmenge erhoben wurde, deren Bearbeitung oder Integration in die Gesamtbearbeitung den Zeitrahmen sprengt oder auch weitere interessante Hypothesen evoziert. Die Auswahl geeigneter Daten erfordert eine Fokussierung auf das Wesentliche ohne dabei Details aus den Augen zu verlieren. Am Ende dieser Phasen sollte die Gliederung bereits mit Textauszügen und deskriptiver Statistik vorliegen und der Titel der Arbeit feststehen.

Angebote der Graduiertenschule
Kommunikation der Daten und Visualisierung

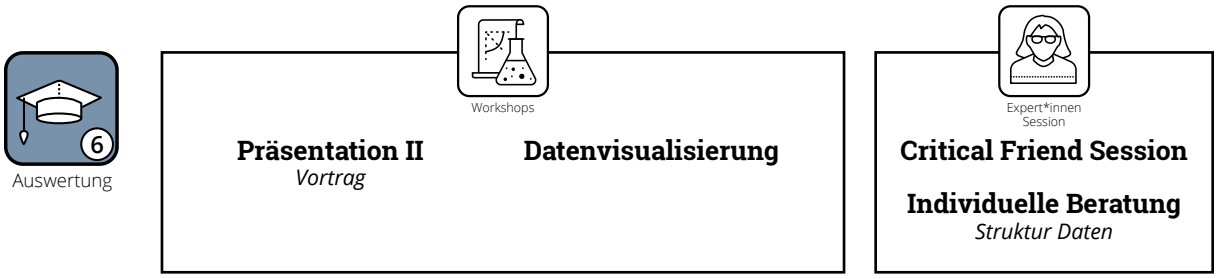
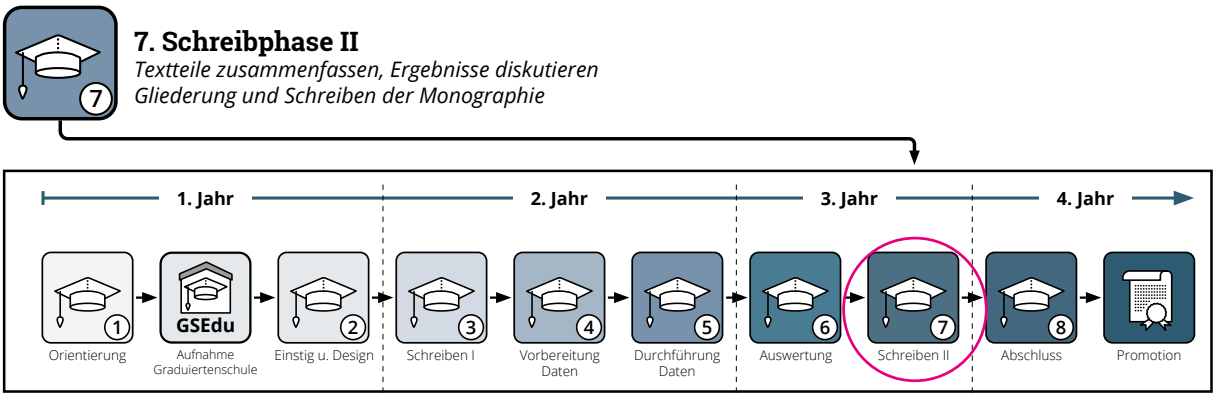


Abb.19: Angebotsstruktur in Phase 6

Für diese Phase werden Workshops zur Datenvisualisierung und zur Präsentations- und Vortragskompetenz als Vertiefung angeboten. Es kommt häufiger zu Datenpräsentationen und Datendiskussion auf Tagungen, auch werden ggf. Vorträge von Extern angefragt. In diesem Zusammenhang ist die Vertiefung der Expertise von Diskussions- und Vortragskompetenz ebenso wichtig, wie die Fähigkeit, Daten angemessen visualisieren zu können. Individuelle Beratungen sind zu sehr spezifischen Themen gefragt. Es geht z.B. um Textstrukturierung und Datenpräsentation im Text. Critical Friend Sessions sind in dieser Phase sehr wichtig, denn die wissenschaftliche Begleitung und der wissenschaftliche Diskurs mit den Betreuer*innen gewinnen immer mehr an Bedeutung.

2.7 Schreibphase II



Phase 7. ist geprägt durch Finalisierungsarbeit, im Wesentlichen durch Text- und Layoutarbeit. Einzeln entstandene Textteile müssen zusammengefasst, in eine Gliederung eingepasst werden. Zum ersten Mal wird ein zusammenhängendes „Werk" sichtbar.

Unterschiede zur kumulativen Dissertation im dem 3. Jahr

In einer kumulativen Arbeit wird dieser Zusammenhang durch die Erstellung der Mantelschrift hergestellt, die die Teilpublikationen sinnvoll miteinander verknüpft und in einen Gesamtrahmen einfügt. Für den Manteltext gibt es unterschiedliche Vorgaben und auch individuelle Ansätze, die es auf der Grundlage der unterschiedlichen Fachkulturen und den jeweiligen Promotionsordnungen zu berücksichtigen gilt.

Für kumulative Dissertationen sollte erfahrungsgemäß die zweite Schreibphase sowohl für jede Publikation (ergo deutlich früher als im 3. Jahr) als auch im dritten Jahr bei der Erstellung des Manteltexts stattfinden. Mit Datenpräsentation, Formulierungen etc. musste man sich bereits in den Teilpublikationen auseinandersetzen. Durch den Peer-review Prozess erhalten die Promovierenden schon früh wertvolle Anregungen für die Weiterentwicklungen des eigenen wissenschaftlichen Prozesses. Der Manteltext besitzt jedoch Charakteristika, die sich mit denen der zweiten Schreibphase einer Monographie decken. Diese Charakteristika werden in der Phase 7 beschrieben.

Fokus, Fragen und Meilensteine

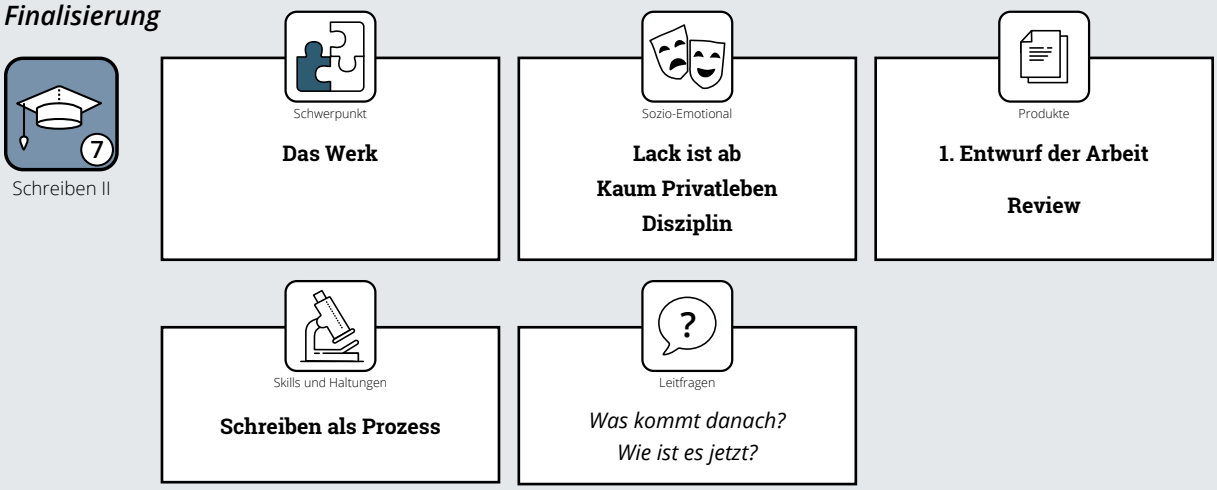


Abb. 20: Fokus, Fragen und Meilensteine in Phase 7

Es bestehen große Unterschiede zwischen der zweiten Schreibphase und der ersten Schreibphase, die „handwerkliches Schreiben" forderte. In der zweiten Phase kommen akademisches Arbeiten und Interpretieren auf der Metaebene zum Tragen sowie die textliche Umsetzung des inhaltlichen Diskurses. Die Entstehung der Monographie als prozedurales Arbeiten erfordert in dieser Phase zusammenhängende Zeitfenster und hohe Konzentration.

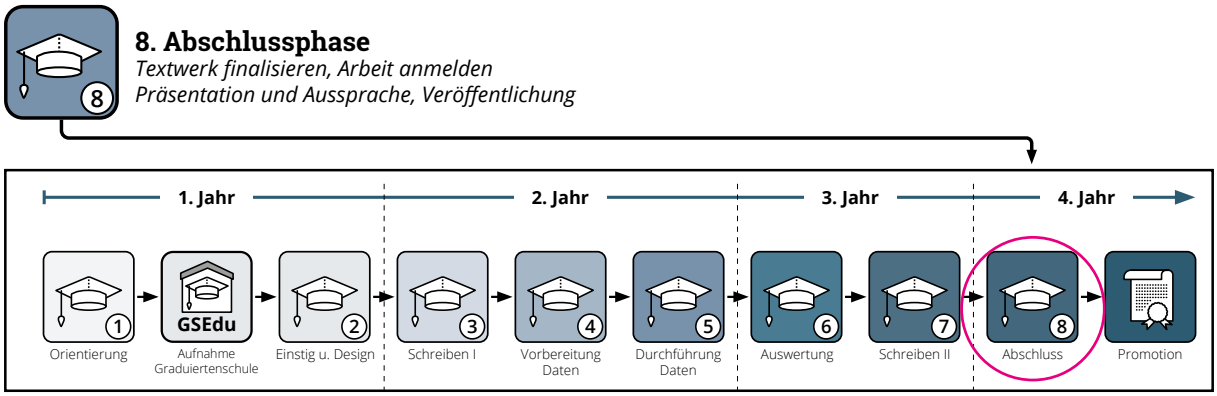
Spannungen bilden sich zwischen einer allmählichen Erschöpfung und der Freude des „Fertigwerdens", wachsender Unmut stellt sich ein über das umfassende Zeitbudget einerseits und der notwendigen Disziplin zum konzentrierten Arbeiten andererseits. Zukunftsfragen gewinnen weiter an Bedeutung, Selbstreflexion über Arbeit, Kompetenz und Gefühlszustände stehen im Fokus. Hier zeigen Offboarding-Gespräche (s. Kapitel 1.4.3), dass selbst im weit fortgeschrittenen Finalisierungsgrad der Dissertation die Fragen nach Zukunft und Befindlichkeit eine Entscheidung zum Abbruch herbeiführen können.

Angebote der Graduiertenschule

Abb. 21: Angebote in Phase 7

Hier steht die Teilnahme an Workshops nicht mehr im Fokus, sondern Einzelberatungen zum Thema Schreiben und Interpretieren. Peer-Session-Angebote wie Schreibwochenenden oder Diskussionsgruppen werden gerne genutzt.

2.8 Abschlussphase



Die Abschlussphase kann sich bis ins vierte Jahr erstrecken. Sie ist gekennzeichnet von bis-weilen anstrengenden Arbeitsphasen, die die unterschiedlichsten Kompetenzen erfordern. Es scheint, als komme alles, was an Wissen und Fähigkeiten über die Promotionsjahre aufgebaut wurde, jetzt noch einmal geballt zum Einsatz: Selbst- und Zeitmanagement, Kommunikation, Terminlegungen, Textarbeit und digitale Textverarbeitung, Präsentationskompetenz, Diskussionskompetenz und schlussendlich theoretisches und forschungsmethodisches Wissen und Überblick über das Forschungsgebiet.

Unterschiede zur kumulativen Dissertation in der Abschlussphase

Promovierende, die sich für eine kumulative Dissertation entschieden haben, empfinden hier bisweilen den Vorteil, dass sie schon „auf etwas zurückblicken können“, da sie bereits mehrere Publikationen geschrieben haben. Verzögerungen können jedoch entstehen, wenn eingereichte Paper lange Begutachtungsfristen haben oder zurückgewiesene Paper verändert und bei anderen Journals eingereicht werden müssen. Auch in dieser Phase ist deshalb einerseits eine gute Kritikfähigkeit wichtig, andererseits eine entsprechende Frustrationstoleranz. Ein Grund hierfür ist, dass man bei der Einreichung eines Papers (und noch mehr bei der Einreichung einer korrigierten Fassung) damit „abschließt“, dann jedoch sich ein weiteres Mal damit beschäftigen muss.

Fokus, Fragen und Meilensteine

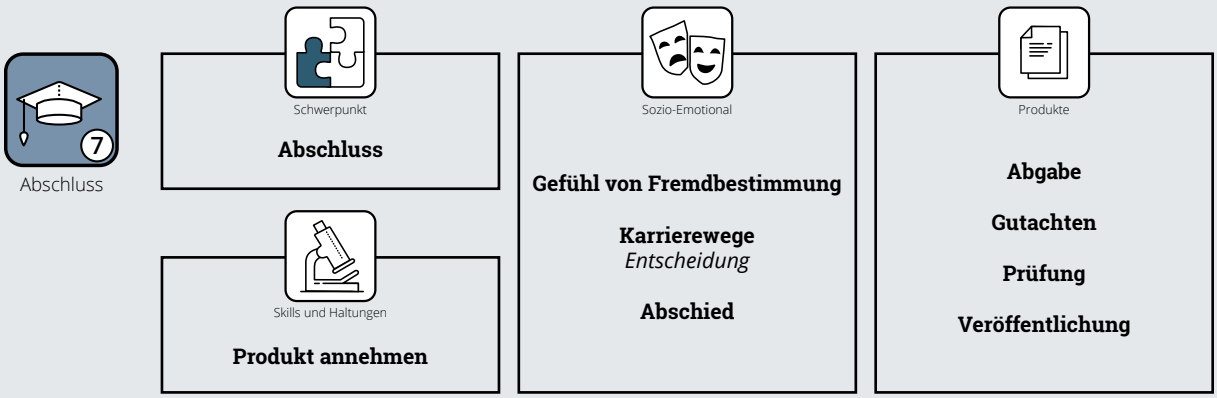


Abb. 22: Fokus, Fragen und Meilensteine in der 8. Phase

Die Finalisierung steht nun im Fokus: Neben den vielleicht noch auszuführenden schriftlichen Verbesserungen stehen Terminlegungen und Kommunikation für Abgabe, Einholung der Gutachten, Vorbereitung und Durchführung der Prüfung und ggf. die Veröffentlichung an. Auch hier ist wieder die Konsequenz gefragt, das eigene „Produkt" so wie es ist anzunehmen, zu finalisieren und einzureichen. Am Ende muss jede Dissertation seit jeher „zwischen 2 Buchdeckel passen".

Die letzte Phase ist sicherlich die emotionalste. Ist das Promotionsverfahren eröffnet, geben die Promovenden den Prozess aus der Hand. Termine, Fristen und Begutachtung lösen dann häufig das Gefühl von Fremdbestimmung aus. Anstehende Entscheidungen müssen getroffen werden, Aufbruchsstimmung und Abschiedsmelancholie, Unsicherheit und die Freude, alles bald überstanden zu haben, lösen sich ab.

Als Meilensteine der letzten Phase sind die Abgabe des Werks, die Einholung der Gutachten, die Prüfung und letztendlich die Veröffentlichung zu nennen. Diese Meilensteine können mitunter zeitlich weit voneinander entfernt liegen.

Gezielte Workshops für Finalist*innen, wie z. B. **Disputationstraining** und Vorbereitung auf die Prüfungssituation werden erfahrungsgemäß gerne angenommen. Zu Beginn der Phase nehmen viele Doktorand*innen noch einmal ihre **möglichen Karrierewege** kritisch in den Blick, denn mit Ende der Promotion steht die Entscheidung an, welcher Weg der Berufslaufbahn ein-geschlagen werden soll. Mitunter fühlen sich die nun erfolgreich promovierten Kollegiat*innen, als stünden sie unter dem „Fluch der Optionen", der sich mit der Promotion weiter erhöht hat. Hier sind Coachings sehr gut geeignet, sowie universitäre Mentoring-Programme (Early Researcher Programs).

Angebote der Graduiertenschule

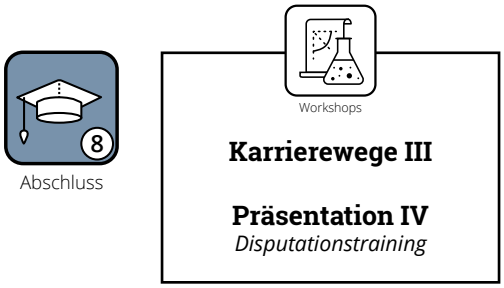


Abb. 23: Angebote für Finalist*innen

2.9 Monitoring

Im gesamten Promotionsprozess berichten die Doktorand*innen über die jeweiligen „Produkte“ und erreichten „Meilensteine“ der Graduiertenschule (z. B. über Ilias-Portal, Progress Reports, Report Sheet des Thesis Committees). Nach Abschluss einer Phase werden Forschungs- und Zeitplan für die kommenden Phasen besprochen (Feedback-Gespräche „MidTermTalks“). Auf Basis dessen lassen sich weitere, individualisierte Unterstützungsempfehlungen ableiten.

Meilensteine im exemplarischen Promotionsverlauf
Was sollte ich wann erreicht haben?

<table>
<tr><th>Wissenschaftliche Gemeinschaft</th><th>Jahr</th><th>Quartal 1</th><th>Quartal 2</th><th>Quartal 3</th><th>Quartal 4</th></tr>
<tr><td>Besuch von kleineren Tagungen, Präsentation in Seminaren</td><td>1</td><td>Entscheidung
Promotion Ja/Nein
Thema u. Erkenntnisinteresse
Betreuer*innen finden
→ Onboarding-Gespräch</td><td colspan="3">Gliederung I
Exposé
Forschungsfrage und Projektplan
[Skill: Methodenkompetenz]</td></tr>
<tr><td>Teilnahme an Tagungen, Präsentation in Seminaren</td><td>2</td><td>Theoretischer Teil I</td><td colspan="2">Zeit- und Ablaufplan Erhebung
Pre-Test
Materialpaket</td><td>Gesicherter Rohdaten</td></tr>
<tr><td>Teilnahme an Tagungen, Präsentation auf Tagungen</td><td>3</td><td colspan="2">Dateninterpretation
Textform
Ergebnis- und Datenvisualisierung
Gliederung II</td><td colspan="2">Entwurf des Gesamtwerks
Alle Textbausteine</td></tr>
<tr><td></td><td>4</td><td colspan="4">Abgabe- und Prüfungstermine
Verbindliche Zusagen aller Beteiligten</td></tr>
</table>

Abb. 24: Meilensteine für eine monographische Dissertation

Meilensteine im kumulativen Dissertationsverlauf unterscheiden sich maßgeblich von denen einer Monographie, da z.B. die Schritte im Publikationsverfahren rascher aufeinander folgen und mehrmals hintereinander durchlaufen werden. Ist es bei einer Monographie wichtig, einen „Meilenstein-Plan“ vor Auge zu haben, der eine Vermeidung von diffusen Zeit- und Leistungsgefühlen zum Ziel hat und eine Status- Verortung erlaubt, ist es bei einer kumulativen Dissertation äußerst wichtig, den Überblick zu behalten und von den Abgabefristen der Veröffentlichungen her rückwärts zu planen. Durch sorgfältige Konzeptionierung zu Beginn der Arbeit und durch Anpassung der Planung lässt sich zudem dem Gefühl der Fremdbestimmtheit etwas entgegensetzen.

Meilensteine im exemplarischen Promotionsverlauf

Was sollte ich wann erreicht haben?

<table>
<tr><th>Wissenschaftliche Gemeinschaft</th><th>Jahr</th><th>Quartal 1</th><th>Quartal 2</th><th>Quartal 3</th><th>Quartal 4</th></tr>
<tr><td>Besuch von kleineren Tagungen, Präsentation in Seminaren</td><td>1</td><td>Entscheidung
Promotion Ja/Nein
Thema u. Erkenntnisinteresse
Betreuer*innen finden
→ Onboarding-Gespräch</td><td>Vorarbeiten I
• Literaturrecherche
• Formulierung des Forschungsdesigns</td><td>Vorarbeiten II
• Entwicklung Versuchs-design
• Materialien für Unter-suchungsgruppen
• Testinstrumente
• Rekrutierung Versuchs-personen</td><td>Pilotstudie
• Pilotierung der Trainings
• Pilotierung der Testinstrumente
• Datenauswertung der Pilot-studie inkl. Ergebnisanalyse</td></tr>
<tr><td rowspan="2">Teilnahme an Tagungen, Präsentation in Seminaren</td><td rowspan="2">2</td><td colspan="2">Studie 1</td><td colspan="2">Studie 2</td></tr>
<tr><td colspan="3">• Optimierung der Versuchsmaterialien, des Experimentalablaufs und der Testinstru-mente für Studie 1 und Studie 2
• Planung Studie 1 und Studie 2 und Rekrutierung der Versuchspersonen für die jewei-ligen Studien
• Durchführung Studie 1, Durchführung Studie
• Datenauswertung
• Manuskripterstellung für Studie 1 und Studie 2 (eigenes Paper oder erster Teil eines Multi-Experiment-Papers)</td><td>• Publikation Studie 1</td></tr>
<tr><td>Teilnahme an Tagungen, Präsentation auf Tagungen</td><td>3</td><td>Studie 3
• Optimierung
• Planung und Rekrutierung der Versuchspersonen
• Durchführung und Datenaus-wertung für Studie 3</td><td>• Publikation Studie 2
• Durchführung der Studie 3
• ggf. Revision des ersten und zweiten Papers
• Manuskripterstellung Studie 3</td><td>• Publikation Studie 3
• Erstellung der Mantelschrift</td></tr>
<tr><td></td><td>4</td><td colspan="3">Abgabe- und Prüfungstermine
Verbindliche Zusagen aller Beteiligten</td></tr>
</table>

Abb. 25: Meilensteine für eine kumulative Dissertation

3 Strukturelle Einbindung

3.1 Veranstaltungen im Jahresprogramm

Die Graduiertenschule für Lehrer*innenbildung integriert Promovierende in zwei Zeitfenstern pro Jahr in das Betreuungsprogramm; eine „Aufnahme" erfolgt jedoch durchgehend. In einem ersten Gespräch werden die Programmformate und das Prinzip der "Promotionsphasen" erläutert, so dass für Anfänger*innen und Einsteiger*innen das Betreuungsprinzip und eine Verortung in Phasen möglich wird.
Die Angebote im Jahresprogramm decken in der Regel alle Niveaus ab, wobei die Angebote den Doktorand*innen entsprechend derer jeweiligen Phasen kommuniziert werden. Die Bereitwilligkeit, die Angebote wahrzunehmen oder zumindest auf Bedarf zu prüfen, wird vorausgesetzt. Obligatorische Teilnahme besteht für das Retreat, das als jährliche Klausurtagung eine Zusammenkunft aller im Programm befindlichen Doktorand*innen und Betreuer*innen darstellt und dem Austausch und der kollegialen Beratung dient.
Das Programm wird für jeweils ein Halbjahr festgelegt und kann auf Initiative der Doktorand*innen und/oder auf Wunsch der sog. Fakultätsklassen (Fach-Cluster, die in den Fakultäten und der GSLB verortet sind) und/oder des Vorstands um bestimmte Veranstaltungen ergänzt werden (z.B. spezielle Methodenworkshops, Gemeinsame Schreib-Retreats, Junior-Wissenschaftler*innen-Seminare).

Veranstaltungen im Jahresprogramm

Januar	Februar	März
JF Planung Peer-Session	Retreat	Kick-Off (Abgeordnete Lehrer*innen) Info-Veranstaltung: *Taming the Lion* (Phase1)
April	**Mai**	**Juni**
Karrierewege Peer-Session	WS: Überblick Methoden (Phase 2) WS: Projekt-Management/ Zeitmanagement (Phase 2)	WS: Wiss. Arbeiten und Datenbank WS: Präsentieren, Power Point (Phase 2)
Juli	**August**	**September**
Peer-Session WS: Präsentieren II (Phase 5/6)		Info-Veranstaltung: Taming the Lion (Phase1) WS: Statistik (Phase 4)
Oktober	**November**	**Dezember**
WS: Vertiefung Methoden (Phase 2/3) Peer-Session	WS: Zeit- u. Selbstmanagement (Phase 4) WS: Daten Visualisierung und Programme (Phase 5)	**Adventstreffen**
durchgehend: individuelle Schreib- und Strukturierungsberatung; Coaching; Methodenberatung nach Bedarf		
Alle Doktorand*innen · Bedarfsabfrage/ Thema · 1. Jahr · 2. Jahr · 3. Jahr · Abgeordnete Lehrer*innen · Masterstudierende/ Interessierte		

Abb. 26: Beispielangebote im Jahreslauf

3.2 Curriculum

Um den Promovierenden einen Überblick über die Angebote zu geben, sind die Formate in ein Curriculum eingepflegt. Dieses entspricht quasi einem Lehrplan, in dem die Lerninhalte auf die Phasen bezogen aufgegliedert sind. Die zeitliche Gliederung richtet sich nach den Modellphasen.

Die regelmäßigen Angebote sind feststehende Formate, deren Termine individuell vergeben werden oder sich jährlich wiederholen. Von den Doktorand*innen wird bei diesen Formaten eine Teilnahme erwartet.

Regelmäßige Angebote für Alle

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Einzel-beratung	**Akademisches Arbeiten und Schreiben**	1	Ausgewiesene Expert*in	2x 45 min/ Monat	Januar - Juni
Klausur-tagung	**International Winter School und Retreat**	alle GS-Docs, alle GS-PI 60-120 TN	Veranstaltung mit internationalen Ko-operationspartnern Externe Keynotes, Workshops, Mentoring Groups mit PI	3 Tage jedes 2. Jahr im Wechsel	Februar
Klausur-tagung	**Retreat**	alle GS-Docs, alle GS-PI 50-90 TN	Mentoring Groups mit PI, Poster Session	3 Tage jedes 2. Jahr im Wechsel	Februar
Schreib-klausur	**Akademisches Schreiben und Arbeiten** Spezielles Angebot für abgeordnete Lehrer*innen (aL)	10-20 TN	PI der GSLB, Gruppen-leiter der aL-Gruppe	3 Tage	Vorlesungsfreie Zeit
Seminar an Beratungs-tagen	**Methodentag** Quantitative Me-thoden mit Frage-stunde	6-12 TN	Ausgewiesene Expert*innen	2x3 h, 2x jährlich	1. Quartal, direkt nach Semester-ende WiSe, 3. Quartal vor Semesterbeginn WiSe
Seminar an Beratungs-tagen	**Methodentag** Qualitative Metho-den mit Frage-stunde	6-12 TN	Ausgewiesene Expert*innen	2x3 h, 2x jährlich	1. Quartal, direkt nach Semester-ende WiSe, 3. Quartal vor Semesterbeginn WiSe

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Seminar an Beratungs-tagen	**Akademisches Arbeiten und Schreiben** mit Fragestunde	6-12 TN	Ausgewiesene Expert*innen	2x3 h, 2x jährlich	1. Quartal, direkt nach Semester-ende WiSe, 3. Quartal vor Semesterbeginn WiSe
Plenarvor-trag und Round Table	**Critical Friend Session**	für 4 Docs pro Jahr	Externe Expert*in-nen von den Dokto-rand*innen ausge-sucht	4x jährlich, 2h + 4 h	1-4. Quartal
Offenes online-Kollo-quium	**Forschungs-methoden**	6-12 TN	Ausgewiesene Expert*in		ab 3. Quartal neue Kohorte
Forschungs-werkstatt	**Dokumentarische Methode**	10	Ausgewiesene Expert*in	4x jährlich, ganztags	1-4. Quartal
Social	**Adventstreffen** Doktorand*innen und Postdokto-rand*innen	50	Kolleg*innen der GS	3h	Dezember
Social	**Sommergrillen** Doktorand*innen und Postdokto-rand*innen	50	Kolleg*innen der GS	3h	Juli/September

Im ersten Jahr müssen sich die Doktorand*innen auf ihre gesamte Promotionslaufbahn vorbereiten. Je besser die „Orientierung" und der „Einstieg" gelingen, desto gezielter kann ein „Recruitment" stattfinden und dann die Promotion begonnen werden.

Blockveranstaltungen wie Beratungstage nach den Masterabschlüssen oder Kick Off-Veranstaltungen für alle Absolvent*innen und Interessierte erhöhen zudem die universitäre Sichtbarkeit der Graduiertenschule.

Phasenspezifische Angebote

1. Jahr: Phase 1

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Einzel- oder Gruppenge-spräche	**Orientierung und Beratung –Beratungstage** Info-Promotion	ca. 25	Kolleg*innen der GS	2 Tage	Juli/August: nach den Master-Abgaben
1 Workshop, 2 Vorträge	**Orientierung, Information – Kick Off Promotion** Plenumsveranstaltung	ca. 50	Ausgewiesene Expert*innen	1 Tag	1./2.Quartal

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Vorträge	**Orientierung, Begrüßung –Kick Off abgeordnete Lehrer*innen (aL)** Plenumsveranstaltung	ca. 23 aL insgesamt	ProRektor UzK, wiss. NN (an der UzK arbeitende aL, ehemalige aL)	½ Tag	1./2.Quartal
Vortrag	**Vortrag I: „Taming the Lion"** „Was kommt auf mich zu?"	15	ProRektor UzK, wiss. NN (an der UzK arbeitende aL, ehemalige aL)	2h	2.Quartal
Vortrag	**Vortrag II: „Ausschau - Karriereplanung"** Was bedeutet eine Promotion für meine Karriere?	15	Ausgewiesene Expert*innen	2-3h	2.Quartal

Für die ersten Phasen finden sich neben Informationsveranstaltungen für Absolvent*innen ebenso reichhaltige Angebote, aus denen die aufgenommenen Doktorand*innen, je nach Kompetenzlage, dann auswählen können. Für eine gewünschte Gruppenbildung (Lernteams, Austauschgruppen, etc.) hat sich die Anhebung und Nivellierung der Methodenkompetenz in frühen Promotionsphasen als wesentliches Merkmal herausgestellt. Den Doktorand*innen fällt es leichter, über die Herausforderungen zu sprechen und diese in Angriff zu nehmen, wenn sie diese als geteilte Erfahrung unter Gleichgesinnten erleben. Bei der Heterogenität der fachlichen und beruflichen Provenienz und der Vielfalt der Promotionsthemen wirkt der Aufbau der Methodenkompetenz als querliegendes Thema sehr verbindend.

1. Jahr: Phase 2

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Workshop	**Methoden I a** Überblick Qualitative Methoden	15	Ausgewiesene Expert*innen	4x4h	1. Quartal
Workshop	**Methoden I b** Überblick Quantitative Methoden	15	Ausgewiesene Expert*innen	ganztägig	1./2.Quartal
Workshop	**Methoden II a** Vertiefung Qualitative Methoden	15	Ausgewiesene Expert*innen	Zweitägig	2./3. Quartal
Workshop	**Methoden II b** Vertiefung Quantitative Methoden	15	Ausgewiesene Expert*innen	Zweitägig	2./3. Quartal
Workshop	**Methoden III** Konkrete Methode u. Datenaufnahme/ Datenmanagement	15	Ausgewiesene Expert*innen	Zweitägig	2./3. Quartal
Workshop	**Special** z.B. Codierung	15	Ausgewiesene Expert*innen	½ Tag	2./3. Quartal

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Workshop	**Skill I a** Literaturrecherche und Datenbank	15	Ausgewiesene Expert*innen	½ Tag	1. Quartal
Workshop	**Skill I b** Projektmanagement	15	Ausgewiesene Expert*innen	½ Tag	1./2.Quartal
Workshop	**Skill I c** wissenschaftliches Arbeiten	15	Ausgewiesene Expert*innen	½ Tag	1./2.Quartal

Im Zweiten Jahr wechseln sich die Phasen rascher ab, es kommt zu einer ersten Spreizung der Kohorte. Größere Unterschiede zeigen sich zwischen Promovenden, die kumulativ arbeiten und denjenigen, die eine Monographie verfassen. Ein zügiges Voranschreiten ist abhängig von Versuchsaufbau, Zeit- und Forschungsplan, sichere Methodenkenntnis ist dabei sehr hilfreich: die Zeitinvestition in Methoden-Workshops zahlt sich aus. Je nach Fortschritt nehmen die Promovierenden auch Soft Skill-Kurse in den Fokus. Wer Grundlagen in Präsentationskompetenz hat, kann mit angemessenem Zeitaufwand Folien erstellen und diese erfolgreich im Kolloquium präsentieren. Die Methodenbedarfe werden hier spezifischer, es kommen mathematisch-statistische Workshops hinzu. Die Angebote sind im Jahreslauf so verteilt, dass immer phasen-spezifische Weiterbildungen oder Vertiefungen zu belegen sind.

2. Jahr: Phase 3

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Workshop	**Methoden III** Methodenreflexion	15	Ausgewiesene Expert*innen	halbtägig	nach Terminlegung, Angebote 1x pro Semester
Workshop	**Skill II a** Grundlagen der Präsentation	15	Universitäre Angebote, z.B. des Albertus Magnus Center	halbtägig	nach Terminlegung, Angebote 1x pro Semester

2. Jahr: Phase 4

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Workshop	**Skill III a** Zeit- und Selbstmanagement	15	universitäre Angebote, z.B. des Albertus Magnus Center	halbtägig	nach Terminlegung, Angebote 1x pro Semester
Workshop	**Skill III b** Kommunikation im Projekt	15	Ausgewiesene Expert*innen	halbtägig	3. Quartal
Workshop	**Methoden IV** Auswertungsmethoden und Statistik	15	Ausgewiesene Expert*innen	2x halbtägig	3. Quartal

Auch beginnen die Doktorand*innen hier bereits, sich mit den zukünftigen Karrierechancen zu beschäftigen. Vorträge zur Perspektivbildung der verschiedenen Berufswege können auf „Durststrecken“ Motivationen wieder steigern.

2. Jahr: Phase 5

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Workshop	**Skill IV** Daten-Management: Statistik	15	Ausgewiesene Expert*innen	2x halbtägig	4. Quartal
Workshop	**Skill IV** Präsentieren Arbeiten mit Power Point	15	Universitäre Angebote, z.B. des Albertus Magnus Center	halbtägig	nach Terminle-gung, Angebote 1x pro Semester
Workshop	**„Karriereplanung“ -** Szenarien und Chancen	15	Ausgewiesene Expert*innen	interaktiv mit Frage-stunde, 3h	4. Quartal

Im dritten Jahr nähern sich die Kohorten wieder und die Beschäftigung mit dem Abschluss rückt in den Fokus. Hier werden weniger Methodenskills angeboten, es geht eher um die Visu-alisie-rung und die Präsentation der Ergebnisse. Gegebenenfalls sind methodische Angebote in vertie-fendem Sinne noch mal angezeigt, da nun konkrete Daten vorliegen und bestimmte Fra-gen erst jetzt aufkommen. Bei kumulativen Arbeiten besteht zudem je nach methodischer Aus-richtung generell fortlaufender Bedarf.

3. Jahr: Phase 6 und 7

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Workshop-Training	**Skill V** Präsentation und wissen-schaftliche Diskussion	je 7	NN, PI der Graduiertenschule	3h	4. Quartal
Workshop	**Skill V** Datenvisualisierung	je 7	Ausgewiesene Expert*innen	2x halb-tägig	3./4. Quartal

Die meisten Promotionen erstrecken sich in das vierte Jahr, lassen sich doch die Termine mit Abgabefristen, Prüfungsausschüssen und Disputation nicht frei wählen. Bietet sich die Gelegen-heit, nehmen die Finalist*innen gerne noch Tipps und Coachings mit auf ihren weiteren Weg, da nach dem Abschluss tragbare Entscheidungen über den weiteren Werdegang getroffen werden müssen.

4. Jahr: Phase 8

Format	Angebot	TN	Akteur*in	Dauer	Slot
Workshop-Training	**Skill VI** Disputationstraining		NN, PI der Graduiertenschule	2x halb-tägig	3./4. Quartal
Workshop	**Karrierewege III**	je 7	Ausgewiesene Expert*innen	2x halb-tägig	3./4. Quartal

Literatur

Wissenschaftsrat (2011): Anforderungen an die Qualitätssicherung der Promotion – Promotionspapier; Online Ressource: https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/1704-11.pdf?__blob=publicationFile&v=5; Zugriff 07.2020.

Grover, V. (2007): Successfully navigating the stages of doctoral study; in: International Journal of Doctoral Studies. 5, 2, 9-21.

Henselek (1994): Ansätze zur Beschreibung, Erklärung und Prognose des Promotionsprozesses: ein Überblick mit elf Collagen; in: Meuser, T. [Hrsg.]:Promo-Viren; Springer.

University of Copenhagen: Stages of the PhD Programme: Online Resource https://psychology.ku.dk/phd_programme/the_stages_of_the_phd_programme/; Zugriff 07.2020.

Penn State College of Education: Phases of Doctoral Study; Online Resource: https://ed.psu.edu/eps/hied/degree-programs/doctoral-degrees/phases-of-doctoral-study; Zugriff 07.2020.

Universität Klagenfurt: Stages of a Doctoral Programme; Online Resource: https://www.aau.at/en/doctoral-programme/stages/; Zugriff 07.2020

Döring, N.; Bortz, J. (2016): Empirische Sozialforschung im Überblick; in: Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften, Springer Vs.

Raithel (2006): Quantitative Forschung - Ein Praxiskurs; Springer VS.

Bedersdorfer, R.; Lohse-Bossenz, H. (2020): Entwicklung eines Indexes zur differenzierten Erfassung des inhaltlichen Fortschritts der Promotion; Im Rahmen eines Vortrags der Gesellschaft für Hochschulforschung; Online Ressource: https://www.gfhf2020.de/vortrag/entwicklung-eines-indexes-zur-erfassung-fortschritt-promotion/; Zugriff 07.2020.

TU Dresden (2018): Leitfaden für das Promotionsstudium – Von (ehemaligen) Doktoranden für zukünftige Doktoranden; Online Ressource: https://tu-dresden.de/bu/wirtschaft/ressourcen/dateien/postgraduales/dokumente/Promotionsablaufplan-2018-1.pdf?lang=de; Zugriff 07.2020.

Impressum

Herausgeber der Schriftenreihe:
Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL),
Graduiertenschule für LehrerInnenbildung der UzK

Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz | 50923 Köln
Tel: +49 221 470-8610 Fax: +49 221 470-8600
https://zfl.uni-koeln.de/graduiertenschule

Gestaltung und Satz:
Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) der Universität

Insights Grad School | Band 1 | Januar 2021

ISSN 2702-847X